Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 34 · Donnerstag, den 9. Februar 1933 · 115. Jahrgang

Die Wahlbewegung

Kein Wahlkampf im Rundfunk

Wie nach einer Conti-Meldung aus Kreisen des Reichsinnenministeriums verlautet, gelten bei den kommenden Wahlen für den Rundfunk dieselben Richtlinien, die bisher angewandt worden sind, wonach die Benutzung des Rundfunks für und von Parteien ausgeschlossen ist. Dabei sei es selbstverständlich, daß im politischen Leben stehende Persönlichkeiten über staatspolitische und wissenschaftliche Fragen sprechen.

Die DVP. zur Reichstagswahl

Von den Vertretern der Kreisgruppe Bochum der **DVP.** wurde folgende Stellungnahme der Partei **zur Reichstagswahl** zur Kenntnis genommen und einstimmig gutgeheißen:

„Für Arbeit und Brot! Mit Hindenburg für eine große und starke nationale Front!

Die von der Deutschen Volkspartei seit Jahren erhobene Forderung, die Nationalsozialisten an den Staat heranzuführen, ist endlich erfüllt. Die DVP. begrüßt es, daß die Regierungsparteien den Weg zum Reichspräsidenten, zu dem greisen Feldmarschall des großen Weltkrieges, wiedergefunden haben. Mit aller Klarheit und Entschiedenheit bekennt sie sich zu dem von dem Reichspräsidenten angestrebten Ziel, im neuen Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit des nationalen Zusammenschlusses zu schaffen. Arbeit und Brot allen Volksgenossen zu geben, den Fluch der Arbeitslosigkeit zu bannen, wird auch weiterhin ihr erstes Bemühen bleiben.

Die Deutsche Volkspartei betrachtet es als ihre besondere Aufgabe, als ein Glied der nationalen Front einzutreten für die Erhaltung des Privateigentums, für die Belange des zum Wiederaufstieg unentbehrlichen Mittelstandes, für den Schutz der Sparer, für die Sicherung der Belange der deutschen Arbeitnehmerschaft und der Wirtschaft, insbesondere der von der Ausfuhr abhängigen, neben der Wahrung der Interessen der Landwirtschaft und des Schutzes des Berufsbeamtentums gegen Parteibuchwirtschaft jeglicher Färbung. Vor allem wird sie innerhalb der nationalen Front kämpfen gegen Sozialismus jeglicher Art und gegen Bestrebungen, die auf die Errichtung einer Parteidiktatur abzielen. Als nationale Partei kämpft sie wie in den vergangenen Wahlgängen so auch in dem kommenden: Mit Hindenburg für eine große und starke nationale Front!"

Listenverbindung SPD.—Staatspartei

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschloß am Mittwoch, für den Reichstag die bisherige Reichsliste, die von dem Parteivorsitzenden Otto Wels geführt wird, sowie für den Preußischen Landtag die seitherige Landesliste, geführt vom Ministerpräsidenten Otto Braun, wieder aufzustellen.

Ferner stimmte er der Listenverbindung mit der Staatspartei für die Wahlen zum Reichstag und zum Preußischen Landtag zu. Es handelt sich dabei aber, wie von sozialdemokratischer Seite betont wird, um einen rein technischen Vorgang; jede Partei bleibt politisch völlig frei.

Schließlich stimmte der Parteiausschuß auch dem Vorschlage des Parteivorstandes zu, den für den 12. März in Aussicht genommenen Parteitag um 14 Tage, und zwar auf den 26. März, zu verschieben. Tagungsort bleibt Frankfurt-Main.

Ein Aufruf des Reichsarbeiterbundes der Zentrumspartei

In einem Aufruf „An die christlich-deutsche Arbeiterschaft" erklärt der Reichsarbeiterbund der Deutschen Zentrumspartei, die soziale und politische Reaktion habe die Herrschaft über das deutsche Volk angetreten. Hitler stelle die Massen, Hugenberg-Papen bestimmten die Richtung. Man versuche, das Arbeitsministerium zu zerschlagen, um Hugenberg zum Lohndiktator über die Arbeiterschaft zu machen.

„Der Deutschen Zentrumspartei", so heißt es in dem Aufruf weiter, „die man bewußt von der Regierung fernhielt, mutete man die unwürdige Rolle zu, diesen Pakt gegen Arbeiterschaft und Volk nachträglich zu billigen. Sie sollte die Regierung Hitler-Hugenberg-Papen gleich auf 12 Monate unbesehen tolerieren. Ohne jede Garantie für die Achtung der Verfassung und der sozialen Volks- und Arbeiterrechte, ohne jede Garantie gegen staats-, wirtschafts- und währungspolitische Elemente. Es kennzeichnet Geist und Absicht dieser Regierung, daß sie die verantwortungsbewußten Fragen des Zentrums keiner sachlichen Prüfung und Antwort würdigte, sondern in verdächtiger Ueberstürzung den Reichstag auflöste."

Der Wille der christlichen Arbeiterschaft gelte wie der Wille gleichgesinnter Bürger und Bauern nach wie vor einer einigen, alle Glieder des Volkes umfassenden, wahrhaft sozialen Nation. Sie sei das stärkste Bollwerk gegen den zerstörenden Bolschewismus. Der Sieg der Rückwärtsgerichteten würde zur Zerreißung des Volkes, zur Vernichtung führen. Niemand könne die Nation aufbauen, der das Volk brutal zerreiße.

Der Aufruf trägt u. a. die Namen Joseph Ersing, Jakob Kaiser, Johann Giesberts, Joseph Joos, Xaver Mayer, Bernhard Otte, Christian Steger, Adam Stegerwald und Franz Wieber.

Hitler über seine Mission

vor Vertretern deutscher Tageszeitungen

Reichskanzler Hitler empfing am Mittwochnachmittag Vertreter deutscher Tageszeitungen. Der Berliner Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" berichtet darüber u. a.:

Der Empfang fand in den schlichten Räumen der neuen Reichskanzlei statt. Außer dem Reichskanzler waren zugegen Staatssekretär Lammers, der Pressechef der Reichsregierung, der Leiter des Inlandreferats der Presseabteilung Geh. Rat Dr. Heide, der dem Kanzler die einzelnen Herren vorstellte, und der Pressechef der Nationalsozialistischen Partei, Dr. Dietrich.

Der Reichskanzler legte ein grundsätzliches und sehr betontes Bekenntnis zur Pressefreiheit ab mit der Begründung, daß eine sachlich und persönlich

loyale Kritik auch von ihm als notwendig und wünschenswert anerkannt

werde. Hitler drückte in diesem Zusammenhang sein Bedauern aus, daß trotzdem sehr scharfe allgemeine Bestimmungen gegen die Pressefreiheit notwendig geworden seien. Das Verhalten einzelner Organe der Linken habe ihn dazu veranlaßt.

In der Ansprache fand ferner der tiefe Glaube des Kanzlers an die politische Mission der neuen Reichsregierung seinen Niederschlag. In diesem Zusammenhang zog Hitler eine historische

Parallele zu der Zeit 1860 bis 1870,

in der sich auch gewaltige Erlebnisse vollzogen hätten, ohne daß ein Teil der deutschen öffentlichen Meinung die Dinge immer richtig beurteilt habe. Auch die Bedeutung der gewaltigen Persönlichkeit Richard Wagners, dessen 50. Todestag am kommenden Sonntag von der Reichsregierung in Leipzig und Weimar feierlich begangen werde, sei erst spät allgemein anerkannt worden.

Hitler unterzog ferner die gegenwärtige politische Lage einer kurzen Untersuchung und verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß gegen die Regierung Hitlers wohl eine Mehrheit zustande kommen könnte, die aber rein negativen Charakter hätte. Die einzige Mehrheit, die zu positiver Leistung imstande sei, sei die, die sich zu der amtierenden Reichsregierung bekenne.

Der starke Glaube, von dem der Reichskanzler durchdrungen ist, kam noch in verschiedenen anderen Wendungen zum Ausdruck. So betonte Hitler u. a., daß

er sein Amt erst aufgeben werde, wenn er die Ueberzeugung habe, daß seine Mission erfüllt sei.

Der deutschen öffentlichen Meinung könne er versichern, daß es in 10 Jahren keinen Marxismus mehr in Deutschland gebe.

Abschließend erklärte Hitler, daß er immer nur das tun werde, was er für die deutsche Zukunft als notwendig ansehe. Er sei

bereit, deshalb auch jede Unpopularität auf sich zu nehmen, „und wenn mich die ganze Nation mit Steinen bewerfen sollte".

Das politisch Wesentliche an den Ausführungen Hitlers, so heißt es in dem Bericht des oben genannten Blattes, scheint uns vor allem sein

starkes Bekenntnis zu der Mission des amtierenden Reichskabinetts

zu sein. Wir glauben daraus schließen zu können, daß Hitler persönlich entschlossen ist, die am 30. Januar geschlossene Kampfgemeinschaft auch über den 5. März hinaus fortzusetzen.

Die Preußen-Klagen

vor dem Staatsgerichtshof

Die Regierung Braun hat am Mittwochvormittag dem Staatsgerichtshof in Leipzig

eine zweite Klageschrift

überreicht, die sich gegen die Auflösung des Preußischen Landtages richtet. Die Klageschrift umfaßt elf Schreibmaschinenseiten und zehn Seiten Anlagen. Sie richtet sich gegen die nach Auffassung der Staatsregierung verfassungswidrige Auflösung des Landtages mit dem Antrag, der Staatsgerichtshof solle entscheiden, daß die am 6. Februar durch den Reichskommissar von Papen und dem Landtagspräsidenten Kerrl ausgesprochene Landtagsauflösung mit der Reichsverfassung und der preußischen Verfassung nicht im Einklang stehe und daher ungültig sei. Weiter soll festgestellt werden, daß der Reichskommissar eine Neuwahl zum Preußischen Landtag nicht anberaumen durfte und daß die anberaumte Neuwahl unzulässig sei. Der Standpunkt der Staatsregierung wird in der Klageschrift ausführlich begründet. Als Anlagen werden die Abstimmungen der Anträge und ein Auszug aus der Landtagssitzung beigefügt.

Unbestimmte Termine

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß man auf Grund der bisherigen Erfahrungen noch nicht übersehen kann, zu welchem Termin die neue Klage des preußischen Staatsministeriums Braun-Severing beim Staatsgerichtshof angesetzt wird. In Berliner politischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Hauptverhandlungen schon in etwa drei Wochen angesetzt werden sollen. Es ist im übrigen noch nicht geklärt, ob für den Staatsgerichtshof hier nur eine Teilfrage vorliegt, oder ob sich nicht vielmehr durch die völlige Befugnislosigkeit der alten preußischen Regierung jetzt eine Situation ergeben hat, die eine Teilregelung zwangsläufig ausschließt. In erster Linie wird es davon abhängen, welche Schriftsätze seitens des Staatsgerichtshofes für die Aufklärungsarbeiten angefordert werden, und ob dann der Staatsgerichtshof nach Prüfung der Sachlage die Ansicht vertritt, daß das neue Verfahren auf allerbreitester Grundlage geführt werden müsse. Auf jeden Fall ist anzunehmen, daß auch bei dieser Klage Präsident Bumke den Gang der Verhandlungen, so wie er es bei der letzten Klage getan hat, beschleunigen wird, jedoch kann über die Zeitdauer, insbesondere über die Fällung des Urteils, noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Bekanntlich haben die seinerzeitigen Preußen-Verhandlungen immerhin vom 10. bis 17. Oktober gedauert, und das Urteil erging am 25. des gleichen Monats. Die dazu erforderlichen Vorarbeiten bis zum Verhandlungstermin beanspruchten zweieinhalb Monate.

Kein Anschluß Württembergs an die Klage der Regierung Braun

Die württembergische Regierung wird, wie das dem Staatspräsidenten Dr. Bolz nahestehende „Deutsche Volksblatt" (Zentrum) berichtet, in den neuen Konflikt zwischen Reich und Ländern nicht aktiv eingreifen. Sie habe sich nach dem 20. Juli des vergangenen Jahres eine weitgehende Zurückhaltung auferlegt, ohne dabei die nachdrückliche Vertretung der Landesinteressen außer acht zu lassen. Sie werde auch jetzt ein aktives Vorgehen der alten preußischen Regierung und den preußischen Landtagsparteien überlassen. Den Standpunkt Württembergs darzulegen, werde wohl in einer Reichsratssitzung oder in einer Länderkonferenz Gelegenheit gegeben sein.

Erdstöße

in Baden, Elsaß und Lothringen

In Karlsruhe verspürte man Mittwoch vormittag um 8.07 Uhr einen Erdstoß. Der Erdstoß dauerte mindestens 20 Sekunden und löste starke Erschütterungen aus.

Nach weiteren Meldungen wurde der Erdstoß um den ganzen Schwarzwald und insbesondere in der südlichen Rheinebene wahrgenommen. In Müllheim war deutlich eine etwa 20 Sekunden dauernde Wellenbewegung bemerkbar. Sehr stark hat das Beben Rastatt mitgenommen. Der Erdstoß war so heftig, daß in den Wohnungen das Mobiliar ins Wanken geriet, der Kalk von den Wänden fiel und etwa 50 Hauskamine einstürzten. Verschiedene Häuser weisen Risse auf. Zwei Wohnhäuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Eine weitere Meldung aus Karlsruhe berichtet: Der Erdstoß hat in der Bevölkerung der betroffenen Orte große Aufregung verursacht. In Rastatt, wo er sich am heftigsten auswirkte, stürzte alles auf die Straße; mehrere Leute sprangen durchs Fenster und viele wagten sich noch um 10 Uhr nicht in ihre Wohnungen zurück, da sie ein zweites Beben befürchteten. In einzelnen Häusern und Betrieben wurden Menschen zu Boden geworfen. Zahlreiche Fensterscheiben und große Schaufenster gingen in Trümmer. Die Auslagen der Kaufhäuser, in denen Artikel der Weißen Woche ausgestellt waren, gerieten vollständig durcheinander. Das Industrieviertel dagegen blieb im großen und ganzen verschont. Besonders schwer aber waren die Auswirkungen des Bebens rechts der Murg. Im ersten Augenblick glaubte man, es mit einer Explosion im Gaswerk zu tun zu haben. Glasscherben und Ziegeltrümmer der eingestürzten Kamine bedeckten die Straßen. Die Schulen haben den Unterricht eingestellt.

Auch in der Umgebung von Rastatt wurden Schäden angerichtet. So ist in Oetigheim das Rathaus und in Steinmauern das Schulhaus beschädigt worden. In Kuppenheim stürzte ein Kreuz von der Kirche.

Von den Instituten der württembergischen Erdbebenwarten wurde das Beben als ein mittelstarkes Nachbeben aufgezeichnet. Nach den Aufzeichnungen der Stuttgarter Erdbebenwarte traf die erste Erschütterungswelle in Stuttgart um 8 Uhr 7 Minuten 26 Sekunden ein. Die stärkste Bewegung des Bodens begann etwa 8½ Sekunden später. Es wurde eine Bodenverschiebung von rund 1/10 Millimeter errechnet. Die Entfernung von Stuttgart beträgt rund 70 Kilometer. Der Herd liegt annähernd westlich bis nordwestlich von Stuttgart, also in der Gegend von Rastatt, im östlichen Teil des Rheintalgrabens. Die Entstehung des Bebens ist sehr wahrscheinlich tektonischer Art und hängt mit dem alten Einbruch des Rheintalgrabens zusammen. Die Stärke des Bebens ist für dieses Gebiet immerhin auffallend.

Aus Saarbrücken kommt folgende Meldung: Die Erdstöße, die in Baden wahrgenommen wurden, hat man auch in Saarbrücken festgestellt. Die dortige Flugwetterstation beobachtete um 8.08 Uhr drei aufeinanderfolgende, deutlich wahrnehmbare Stöße, die zusammen 10—20 Sekunden andauerten, wobei hängende Gegenstände und Möbelstücke in Schwanken kamen. Geräusche wurden nicht vernommen. Aus Lothringen werden die gleichen Beobachtungen gemeldet.

In Straßburg hat der Seismograph ebenfalls ein heftiges Erdbeben verzeichnet. Der Zeiger des Seismographen ist infolge der ungewöhnlichen Stärke der Erschütterung abgebrochen.

Das Reichskabinett

beriet am Mittwoch eingehend eine Reihe finanz- und wirtschaftspolitischer Fragen sowie Maßnahmen zur Linderung schwerer wirtschaftlicher und sozialer Schäden. Die Beratungen hierüber werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

In der englischen Presse sind Behauptungen im Umlauf, wonach bei der Bildung der gegenwärtigen Reichsregierung Vereinbarungen dahingehend getroffen worden seien, daß der Reichspräsident Reichskanzler Hitler niemals ohne die Begleitung des Vizekanzlers von Papen empfangen werde, und daß außerdem der Vizekanzler von Papen als Vertreter des Reichspräsidenten eine besondere Stellung innerhalb des Kabinetts einnehme. Diese Behauptungen werden von amtlicher Stelle als Unsinn bezeichnet.

Personalien

Ein Sachberater für studentische Fragen

Der Studienassessor **Haupt** ist zur Bearbeitung studentischer Fragen in das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufen worden.

Ehrenamtliche persönliche Hilfsarbeiter des Reichskommissars Göring

Der SA-Führer **Daluege** und der bisherige Direktor der Stern-Dampfergesellschaft, **Hall**, sind als ehrenamtliche Hilfsarbeiter dem Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Göring, persönlich zur Verfügung gestellt.



Staatssekretär Bredow,
der langjährige Reichskommissar für das Funkwesen, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Störung der Ordnung
und Maßnahmen dagegen

Ausschluß aus der NSDAP

In Viersen hatten vor einigen Tagen zwei SA-Männer die Schaufenster eines Geschäftes zertrümmert und waren gegen einschreitende Polizeibeamte mit Schußwaffen vorgegangen. Dabei waren zwei Beamte erheblich verletzt worden. Die Parteikreisleitung der NSDAP. hat die beiden Schützen mit sofortigem Ausschluß aus der Partei bestraft. Der Kreisleiter sowie die zuständigen SA- und SS-Führer haben die verletzten Polizeibeamten im Krankenhaus aufgesucht und ihnen offiziell ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Polizeiliche Razzia in Münster

Die Polizei in Münster teilt mit: In den letzten Tagen sind in verschiedenen Vierteln mehrfach Personen überfallen worden. Um weiteren Ueberfällen vorzubeugen, unternahm die Polizei in der Nacht eine Razzia, bei der die betreffenden Straßen abgeriegelt und planmäßig die infrage kommenden Schlupfwinkel abgesucht wurden. Mehrere Personen wurden festgenommen, davon eine wegen Verdachtes des Landfriedensbruches in Haft behalten. Außerdem wurde eine Anzahl von besonders hergerichteten Schlagwerkzeugen gefunden.

120 000 Exemplare einer illegalen kommunistischen Druckschrift beschlagnahmt

Das Polizeipräsidium in Kassel meldet: Auf Grund sachdienlicher Mitteilungen des Standartenführers der Kasseler SA konnte die politische Polizei in Kassel am Sonntagnachmittag in Berlin einen Lastkraftwagen mit 120 000 Stück (etwa 16 Zentner) einer illegalen kommunistischen Druckschrift sicherstellen lassen. Der Lastkraftwagen, versehen mit einer IA-Nummer, war am Sonnabendvormittag von Kassel abgefahren, wo die Druckschrift in einer kleinen Druckerei in der Nacht zum Sonnabend hergestellt worden war. Der Drucker ist geständig und überführt.

Die Harburger Bluttat aufgeklärt

Aus Harburg-Wilhelmsburg wird berichtet: Die Tötung des 27jährigen Arbeiters Martin Leuscher ist durch das Geständnis eines gewissen Bornemann, eines der drei nach der Tat verhafteten Nationalsozialisten, aufgeklärt worden. Bornemann gibt zu, mehrmals geschossen zu haben. Durch die Schüsse wurden Leuscher getötet, ein weiter Arbeiter erheblich verletzt. Bornemann will angetrunken und durch Bedrohungen durch Kommunisten erregt gewesen sein.

15 Haftbefehle wegen des Ueberfalles auf die „Pappschachtel" in Friedenau

Wegen des Feuerüberfalles in der Nacht vom . zum 6. Febr. auf das kommunistische Verkehrslokal Pappschachtel in Berlin-Friedenau, bei dem die Inhaberin des Lokals tödlich verletzt wurde, und dem Vernehmungsrichter 16 Nationalsozialisten vorgeführt worden. Gegen 15 ist Haftbefehl wegen Landfriedensbruches und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erlassen worden. Ein Vorgeführter, der der Begünstigung verdächtig erscheint, ist, da kein Fluchtverdacht vorliegt, auf freien Fuß gesetzt. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer den tödlichen Schuß abgegeben hat.

Straßenräumung im Norden Berlins

Im Norden Berlins, dem Schauplatz der Mai-Unruhen des Jahres 1929, wurden in einer Straße um Mitternacht plötzlich sämtliche Straßenlaternen ausgelöscht und ein Schuß abgegeben. In der Straße wurden größere kommunistische Trupps bemerkt. Um weitere Ausschreitungen zu verhindern, wurde die Straße durch Polizeibeamte geräumt. Aus zwei KPD.-Lokalen wurden 28 Personen wegen dringenden Verdachtes der Vorbereitung strafbarer Handlungen festgenommen.

Die Abrüstungsdebatte
Eine vergebliche Rede Boncours

Frankreich bereitet sich auf eine Ablehnung seines Planes vor

Die französische Oeffentlichkeit wird allmählich darauf vorbereitet, daß der vielgepriesene plan constructiv wenig Aussicht auf Verwirklichung habe.

Wenn der Havasvertreter in Genf schreibt, der französische Plan sei von den Verhandlungsteilnehmern „höflich" begrüßt worden, und hinzufügt, Paul-Boncour werde dafür sorgen müssen, daß der Vorschlag „nicht in die vier Winde der technischen Ausschüsse verstreut werde", so gibt er offensichtlich damit zu erkennen, daß er sich mit der Notwendigkeit, Kompromisse zu schließen, vertraut machen müsse.

Im Petit Parisien, dem offiziösen Organ der französischen Regierung, wird deutlich gesagt, man dürfe gewiß nicht erwarten, daß alles, was an Sicherheitsvorschlägen in dem französischen Plan vorgesehen sei, auch angenommen werde. Niemand habe jemals daran gedacht, „etwas Hundertprozentiges zu erreichen". Aber wenn bei dem schließlichen Kompromiß die Abrüstungsmaßnahmen und die Durchführung des Prinzips der Gleichberechtigung durch gleichwertige Garantien auf dem Gebiete der Kontrolle und des gegenseitigen Beistandes ausgeglichen würden, und wenn man Vorbereitungen für eine spätere Erweiterung dieser Garantien treffe, dann könnten sich die französischen Vertreter zu dem Erfolg beglückwünschen.

Matin stellt fest, daß der französische Plan in Genf nur wenig und widerstrebend Zustimmung finden dürfte. Das gibt dem Blatt den Anlaß, gegen Deutschlands Politik in der Rüstungsfrage vom Leder zu ziehen. Es behauptet, daß ein Teil der Verhandlungsmächte in einer Beteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz eine ernste Gefahr gesehen hätte. Deutschland spreche zwar in sehr gemäßigtem Ton, aber das hindere den neuen Reichskanzler nicht, mit überraschender Schnelligkeit und unter dem Vorwand der Arbeitspflicht eine ungeheure Organisation bewaffneter Milizen ins Leben zu rufen.

Einen Schritt weiter geht Echo de Paris, das gar erklärt, Frankreich und seine Alliierten würden, wenn sie nicht Selbstmord begehen wollten, doch eines Tages gezwungen sein, von der Fünfmächteerklärung abzurücken, die Deutschland die Gleichberechtigung zuerkannte. Man hätte lieber Deutschland außerhalb der Abrüstungskonferenz lassen sollen, weil das Reich dann die Verantwortung für einen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz hätte tragen müssen. So werde Frankreich gezwungen sein, das Nein auszusprechen, das Genf erschüttert werde. Frankreich werde dadurch Angriffspunkt für alle möglichen Verleumdungen werden, aber es sei noch besser, diese Prüfung durchzumachen, als zuzulassen, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Stärke des französischen Heeres und der anderen Armeen herabgesetzt werde, die die Verträge verteidigten.

Italien und der Bau des französischen Schlachtschiffes „Dunkerque"

Der Marinekorrespondent des Daily Telegraph will erfahren haben, daß die italienische Regierung nicht beabsichtige, den Bau des neuen französischen Schlachtschiffes „Dunkerque" mit dem Bau eines ähnlichen Kriegsschiffes zu beantworten, sondern die vier Vorkriegspanzerschiffe der Cavour-Klasse, Fahrzeuge von je 22 000 Tonnen mit 22 Knoten Geschwindigkeit und 13 Geschützen von je 30 Zentimeter Kaliber, hinsichtlich der Bewaffnung, Panzerung und Geschwindigkeit völlig modernisieren werde. Die Geschwindigkeit des Schiffes solle auf 25 bis 26 Knoten erhöht werden, was der Geschwindigkeit des deutschen Panzerschiffes „Deutschland" entsprechen würde und nur drei Knoten hinter der Geschwindigkeit des französischen Schiffes bleiben würde.

Paul-Boncour verteidigt den Konstruktivplan

Die mehrtägige Debatte im **Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz** über den französischen Konstruktivplan wurde mit einer fünfviertelstündigen **Rede Paul-Boncours** abgeschlossen.

Die Länge seiner Rede steht im umgekehrten Verhältnis zur Durchschlagskraft seiner Argumente. Es ist besonders bemerkenswert, daß er an seiner Auffassung über die Sicherheitsfrage ohne jedes Entgegenkommen festhält, obwohl die Mehrheit der Abrüstungskonferenz ganz klar zu erkennen gegeben hat, daß die französischen Forderungen von der Konferenz nicht angenommen werden können. Weiter verdient festgehalten zu werden die mehrfach ausgesprochene Forderung, es müßten nach dem Muster von Locarno weitere regionale Sicherheitsverträge abgeschlossen werden, wenn wirksame Rüstungsherabsetzungen möglich werden sollten.

Allgemein besteht der Eindruck, daß der französische Delegierte die Verantwortung für ein eventuelles Scheitern der Abrüstungskonferenz denjenigen Mächten zuschieben wollte, die allzu klar zu erkennen gegeben haben, daß sie auf die französische Sicherheitsforderung nicht eingehen wollen.

Die Sitzung stand schon völlig unter dem Zeichen des jetzt einsetzenden Wahlkampfes.

Als ein kommunistischer Stadtverordneter sich weigerte, der Aufforderung des Stadtverordnetenvorstehers zum Verlassen des Saales nachzukommen, schloß dieser die Sitzung, wodurch der größte Teil der Tagesordnung unerledigt blieb.

Erhöhung der Beihilfen für das Notwerk der deutschen Jugend

In Abänderung seines Erlasses vom 24. Dezember 1932 hat sich der Reichsarbeitsminister einverstanden erklärt, daß der Durchschnitt der Beihilfen, die aus Reichsmitteln für das Notwerk der deutschen Jugend gewährt werden, von 20 auf 25 Pfennig erhöht wird. Infolgedessen können höchstens je nach den örtlichen Verhältnissen 20 bis 30 Pfennig statt 15 bis 25 Pfennig für jeden Teilnehmer gezahlt werden.

Die Siedlungen im Jahre 1932

In Preußen sind im Jahre 1932 7907 neue Siedlerstellen ausgelegt worden auf einer Fläche von 87 451,70 Hektar. Die durchschnittliche Stellengröße beträgt 11,1 Hektar. Für Zwecke der Anliegersiedlung wurden in 8991 Fällen 16 760 Hektar verwendet. Die Landzulage war durchschnittlich 1,9 Hektar groß.

Da für die außerpreußischen Länder, in denen die landwirtschaftliche Siedlung gefördert wird, mit einem Siedlungsergebnis von gut 1000 Stellen zu rechnen ist, beträgt die Gesamtzahl der im Jahre 1932 geschaffenen Siedlerstellen etwa 9000. Durch diese amtlichen Ziffern werden die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Vermutungen widerlegt, daß das Siedlungsergebnis des Jahres 1932 gegenüber dem Vorjahre erheblich abfalle und nur etwa 4500 bis 6000 Stellen betragen werde.

Die Deutsche Siedlungsbank hat im Jahre 1932 an Siedlungsmitteln rund 82 Millionen RM. ausgezahlt gegenüber 77,5 Millionen RM. im Jahre 1931.

Das Ende der Frankfurter Stadtverordnetensitzung

Aus Frankfurt (Main), 7. Febr., wird gemeldet: Da die „Preußische Gesetzessammlung" erst heute die Verordnung der kommissarischen preußischen Regierung über die Auflösung der kommunalen Körperschaften veröffentlicht und damit diese Verordnung erst am Mittwoch Gesetzeskraft erhält, wurde auf Beschluß des Aeltestenausschusses die für heute vorgesehene Stadtverordnetenversammlung abgehalten. Die Nationalsozialisten verließen nach einer kurzen Erklärung unter „Heil-Hitler-Rufen", die auch von der Galerie aufgenommen wurden, den Saal.

Maismonopol

Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat beschlossen: Die bis zum 10. Februar 1933 einschließlich gültigen Monopolverkaufspreise der Reichsmaisstelle bleiben bis zum 8. April 1933 einschließlich unverändert. Indessen ist der Monopolverkaufswreis der Reichsmaisstelle gegenüber den Reichsschälmühlen für Reisfuttermehl und Futterbruchreis inländischer Erzeugung in Höhe des Uebernahmepreises zuzüglich 5 RM für die Tonne für die gleiche Zeit festgesetzt worden. Die vorstehende Regelung bezieht sich ausschließlich auf neue Abschlüsse. Eine Regelung der Altkontrakte über den 10. Februar 1933 hinaus bleibt vorbehalten.

Ein Vorschlag Dr. Stegerwalds zur Aenderung des deutschen Staatsaufbaues

Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald veröffentlicht in der Wochenschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes einen Artikel, in dem er u. a. Vorschläge zu einer Aenderung des deutschen Staatsaufbaues macht. Nach seiner Ansicht ist erforderlich und möglich:

1. Betrauung des deutschen Reichspräsidenten auch mit dem Amte eines preußischen Staatspräsidenten;
2. der Zwang für die Reichsregierung und die Länderregierungen, lediglich nach jeder Neuwahl das Vertrauen des Parlaments nachzusuchen, und die Unmöglichkeit für die Parlamente, die Regierungen während einer Legislaturperiode zu stürzen;
3. die Umgestaltung des Reichsrates, der ähnliche Rechte bekommen soll, wie sie in allen großen Demokratien der Welt den Zweiten Kammern eingeräumt sind;
4. eine ganz bedeutende Verkleinerung der Wahlkreise.

Vernichtung eines großen Teiles der Maisernte in Argentinien

Aus Buenos Aires wird berichtet: Von den 5 800 00 Hektar ausgesäten Mais sind 1 500 000 zerstört worden. Die verwendbare Maisernte erstreckt sich also nur auf etwa 4 300 000 Hektar.

Der Zwist im Ueberwachungsausschuß

Der Brief des Reichstagspräsidenten Goering ist am Mittwoch früh in die Hände des Vorsitzenden des Reichsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, Abg. Löbe, gelangt. Seine Entschließung über das weitere Vorgehen wird Löbe erst treffen, nachdem er mit seinen Fraktionskollegen Fühlung genommen hat.

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ hört, wird es zu dem vom Reichstagspräsidenten zunächst gewünschten Versuch einer direkten Vereinigung des Konfliktes zwischen den beiden Parteien kaum kommen, da weder Nationalsozialisten noch Sozialdemokraten geneigt sein dürften, eine solche Aussprache herbeizuführen. Es wird daher zur Ausräumung der Schwierigkeiten für eine sachliche Arbeit des Ausschusses nur die Vermittlung des Präsidenten Goering übrig bleiben, die dieser bereits in Aussicht gestellt hat. Die Wiedereinberufung des Ueberwachungsausschusses ist unter diesen Umständen erst für Ende der Woche, wahrscheinlich für Freitag, zu erwarten.

Zusatz zur Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung

Das Reichskabinett verabschiedete eine Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung. Danach erhält — auf Grund des Paragraphen 6 der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung vom 15. Dezember 1932 — die Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung vom 26. Januar 1933 folgenden Zusatz:

In Stadtgemeinden, Landgemeinden und Aemtern beschließt über Darlehens-Aufnahme bis zur amtlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses der neugewählten Vertretungskörperschaft der Gemeindevorstand im Sinne des Paragraphen 26 der Gemeindefinanz-Verordnung vom 2. November 1932.

Das Ergebnis der Bonner Asta-Wahlen

An der Bonner Universität wurden die Wahlen zur Allgemeinen Studentischen Arbeitsgemeinschaft durchgeführt. Es erhielten: die Nationalsozialisten 14 (19), der Ring katholischer Korporationen 15 (18), der Waffenring 9 (11), die katholischen Freistudenten 9 (10), der nationale Hochschulblock 3 (6), die katholischen Theologen 3 (4), der republikanische Block 3 (4), die evangelische Studentenschaft 4 (0), die korporative katholische Liste 2 (0) und die deutschen Wehrstudenten 2 (0) Sitze.

Der sächsische Innenminister über Aufgaben der Polizei

Im Ministerium des Innern in Dresden fand eine Dienstbesprechung mit den Kreishauptleuten und Vorständen der staatlichen Polizeibehörden statt, in der auch die neue Reichsverordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 6. Februar besprochen wurde.

Der Minister des Innern, Winter, führte u. a. aus, die Wiederherstellung der völligen Agitations- und Versammlungsfreiheit nach Ablauf des Burgfriedens habe eine wesentliche Verschärfung der politischen Gegensätze zur Folge gehabt. Deshalb habe die sächsische Regierung noch vor dem Wechsel der Reichsregierung die Wiedereinführung des Anmeldezwanges für alle öffentlichen Versammlungen angeordnet sowie die Möglichkeit gegeben, solche Versammlungen wegen Gefährdung der Sicherheit und Ordnung zu verbieten.

Die neue Rechtslage, die aufs höchste gestiegene politische Spannung und der bevorstehende Wahlkampf stellten die Polizei wieder vor schwere Aufgaben. Sie werde sie lösen als überparteiliches Machtmittel zum Schutze der Ordnung und werde sich nicht von dem allein möglichen Standpunkt der Gerechtigkeit gegen jedermann abbringen lassen.

Der Minister erklärte dann zu den Vorgängen im Seglerheim, durch die bisherige Untersuchung sei die Richtigkeit der Regierungserklärung im Landtag, daß die Polizeibeamten in Notwehr gehandelt hätten, nicht widerlegt worden. An einer einwandfreien Klärung der Vorgänge habe die Regierung selbstverständlich das größte Interesse. Hierfür ständen die verfassungsmäßigen Organe, Gericht und Staatsanwaltschaft, zur Verfügung. Solange die Untersuchung durch diese Organe aber nicht abgeschlossen sei, bestünden allerdings gegen eine gleichlaufende Erörterung durch andere Organe, insbesondere durch den vom Landtag hierzu eingesetzten Untersuchungsausschuß, erhebliche strafprozessuale Bedenken.

Nr. 34 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 9. Februar 1933

Aus der Stadt

„Wenn der Himmel voller Geigen"

Winterhilfe.

Auch in diesem Jahre stellt sich der Soester Turnverein wieder in den Dienst der guten Sache u. bringt am **Mittwoch, dem 15. Februar 1933 in der „Lichtburg"** die am letzten Sonntag auf dem Bürgerschützenhof mit großem Erfolg über die Bretter gegangene Operette „Wenn der Himmel voller Geigen" zum Besten der Soester Winterhilfe nochmals in vollständiger Besetzung zur Aufführung. Jeder, der einmal für einige Stunden die Sorgen des grauen Alltags vergessen und zugleich im bescheidenen Maße die Not unter den Armen unserer Stadt mit lindern helfen möchte, versäume nicht die Aufführung zu besuchen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Karten zu 0,60 Rm., 0,80 Rm. und 1,— Rm. (numerierte Plätze) sind im Verkehrsamt und in den Zigarrengeschäften Koch, Am Markt sowie Hertitzius, Jakobistraße, zu haben. —

★

=: **Kreistagssitzung fällt aus.** Die für Freitag dieser Woche vorgesehene Kreistagssitzung, in der u. a. über die Beteiligung am Lörmeckeprojekt beraten werden sollte, fällt auf Grund der ausgeschriebenen Neuwahlen aus.

(!) **Pfundsammlung.** Die Annahme der für die Pfundsammlung der Notgemeinschaft gezeichneten Lebensmittel usw. für den Monat Februar erfolgt am Freitag, dem 10. ds. Mts., von 9 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr im Vorraum des Blauen Saales. — Die Notgemeinschaft bittet, Spenden auch jetzt reichlich zu übersenden, da gerade in der zweiten Hälfte des Winters die Erwerbslosigkeit besonders weite Kreise erfaßt.

?:? **Heute tanzt** Heide Woog mit ihrer Tanzgruppe in der „Lichtburg". Beginn 20,15 Uhr. — Karten sind im Vorverkauf beim Verkehrsamt noch erhältlich.

)!(**Der kath. Beamtenverein** hielt am vergangenen Sonntag eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Herr Dr. Prange, Soest, war zu einem Vortrag über „Aktuelle Beamtenfragen" gewonnen worden. Es wurde vom Redner das Bild des Beamten der Vorkriegszeit und das des Beamten der Jetztzeit geschildert. Die Notwendigkeit eines Berufsbeamtentums wird nicht des Standes wegen betont, es ist eine Staatsnotwendigkeit. Die Beamtentugenden, die Pflichterfüllung, Berufstreue, Unbestechlichkeit, sind Selbstverständlichkeiten, die für einen Beamten nicht weiter betont werden dürfen. Gesetzeskenntnis, fachliche Tüchtigkeit sind gewiß heute für den Staat, für den Stand und auch für den einzelnen Beamten überaus notwendig. Es muß aber heute hinzutreten die Notwendigkeit des Verbundenseins mit dem Volke, das Gefühl des im Volkestehens. An den Vortrag, der allgemeinen Beifall fand, schloß sich eine längere Aussprache.

)!(**Dritter Orden.** Am Sonntag, dem 5. Februar, feierte in diesem Jahre der Dritte Orden seine Generalversammlung wegen Erkrankung des Ordensdirektors kirchlich. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen, der Hochw. Herr Pater Kleophas, der in Vertretung des Ordensdirektors unsere Versammlung leitete, verlas den Jahresbericht, welcher zeigte, daß der Orden auch wieder tatkräftig gearbeitet hat, um die große Not der Armen lindern zu können. Allen denen, die uns so treu geholfen haben, daß wir so viel spenden konnten, sei von dieser Stelle aus gedankt, mit einem herzlichen „Vergelts Gott!" Die Versammlung schloß mit einem feierlichen Te Deum.

=: **Referendarprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß bei dem Oberlandesgericht in Hamm haben am 6. Februar 1933 folgende Rechtskandidaten der Universität Münster die erste juristische Prüfung (Referendarprüfung) bestanden: Maria Grautoff aus Brackwede, Rudolf Hagemeier aus Dortmund und Franz Köhling aus Heeßen bei Hamm. Zwei Kandidaten haben nicht bestanden.

Aus dem Parteileben

Zentrumspartei.

Beamte und Angestellte, die auf dem Boden des Zentrums stehen, treffen sich zu einer Zusammenkunft am Sonntag morgen um 10,30 Uhr bei Gruß. Näheres morgen im Anzeigenteil dieser Zeitung.

Entschließung der Deutschen Volkspartei

Innere Gesundung und **äußere Freiheit** wird das deutsche Volk nur erringen, wenn alle vorhandenen nationalen Kräfte zu gemeinsamer Arbeit geeinigt werden. Diesen Grundsatz hat die Deutsche Volkspartei in schweren Kämpfen seit Jahren vertreten. Sie stellt sich daher **entschlossen in die Front gegen Bolschewismus** und gegen die Wiederkehr einer schwarz-roten Herrschaft. **Ohne die in Krieg und Frieden in vaterländischem Verantwortungsmut erprobten Kräfte des nationalen Liberalismus** ist das von Hindenburg gesteckte Kampfziel nicht zu erreichen. Die in der Regierung Hitler-Hugenberg zusammengefaßten Parteien stellen eine wahrhafte Konzentration aller nationalen Kräfte nicht dar. Je **stärker die Deutsche Volkspartei** aus den Wahlen hervorgeht, desto stärker ist die Gewähr dafür gegeben, daß die ganze Kraft der nationalen Erhebung zur vollen Geltung kommt. Mit Sorge vermißt die Deutsche Volkspartei bis zum heutigen Tage **jedes klare staats- und wirtschaftspolitische Programm** der neuen Regierung, sie wird deshalb innerhalb der zu erstreitenden nationalen Mehrheit der **Kämpfer gegen Parteidiktatur und gefährliche Wirtschaftsexperimente** sein.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Ostönnen, 7. Febr. Vor 300 Jahren. Im Jahre 1633 geriet die Gemeinde Ostönnen durch die Drangsale des 30jährigen Krieges in das größte Elend. Die feindlichen Truppen nahmen allen Bauern die Pferde ab; nur einem einzigen Eingesessenen gelang es, seine zwei Pferde zu retten. Alle Häuser wurden rein ausgeplündert, infolgedessen brach bald eine große Hungersnot aus. Da auch das Pfarrhaus verbrannt war und keine Aussicht zum Wiederaufbau desselben vorhanden war, quittierte der Pfarrer Thomas Grote den Pfarrdienst u. wurde Feldprediger, erst in schwedischen, dann in hessischen und sachsen-weimarischen und zuletzt wieder in schwedischen Diensten. Im Jahre 1644 kehrte er wieder als Pfarrer nach Ostönnen zurück und brachte einen Abendmahlskelch mit schwedischem Wappen mit und schenkte ihn der Gemeinde. In den 11 Jahren seines Fortseins versahen die Pfarrer von Schwefe und Meiningsen die Kirchendienste.

Hovestadt, 9. Febr. Zu der am Sonntag im Vereinslokal stattfindenden Versammlung des Jungmännervereins **werden alle Mitglieder erwartet.**

Hovestadt-Herzfeld, 9. Febr. Der M.-G.-V. Herzfeld-Hovestadt führte am Sonntag das Lustspiel „Die indische Wunderkette" auf. Die Aufführung war für den Verein und Darsteller ein voller Erfolg. Da waren die Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen. Aber auch dem „Bühnenmeister" und „Regisseur" ist volles Lob zu spenden.

Lippstadt, 7. Febr. **Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren.** Am Samstag, vormittags 10 Uhr, ereignete sich an der Eisenbahnüberfahrt an der Stirperstraße ein schwerer Unglücksfall. Ein aus Stirpe stammendes Fuhrwerk, das mit vier Schweinen beladen war, wollte die Ueberfahrt in der Richtung nach der Stadt passieren. Aus irgendeinem Grunde wurde jedoch das Pferd scheu, das trotz aller möglichen Versuche des Besitzers nicht von der Stelle bewegt werden konnte. Schließlich zog das Tier den Wagen in westlicher Richtung auf die Gleise. Bald darauf brauste ein Eilgüterzug heran, der trotz der Haltesignale des Schrankenwärters nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. In Erkenntnis der drohenden Gefahr schirrte der Besitzer das Pferd in aller Eile aus, das somit in Sicherheit gebracht werden konnte. Dann wurde das Fuhrwerk von dem Zuge überfahren und vollständig zertrümmert. Drei Schweine wurden so schwer verletzt, daß sie von dem Besitzer an Ort und Stelle abgeschlachtet werden mußten, während das vierte Schwein unverletzt blieb.

Wetter-Vorhersage

Fortbestand des unbeständigen, vielfach trüben u. zeitweise regnerischen Wetters. Temperaturen wenig verändert. Um West schwankende Winde. Vorübergehend sich durchsetzende leichte Aufheiterung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Wetteränderung zu erkennen.

Verein Heimatpflege

In der letzten, gut besuchten Monatsversammlung des Vereins Heimatpflege behandelte Herr Pastor Clarenbach zunächst ausführlich das literarische Gebiet. Eine ganze Anzahl Neuerscheinungen ist auf dem Büchermarkt zu vermerken. Bei dies. Gelegenheit wies Vorsitzender noch einmal auf die inhaltsreiche und gut illustrierte Zeitschrift des Westfälischen Heimatbundes, die „Westfälische Heimat" hin. Er bat alle Freunde der Heimat, durch Bezug dieser ausgesprochenen Heimatschrift ihr Fortbestehen auch fernerhin zu ermöglichen. Seiner besonderen Freude verlieh er dahin Ausdruck, daß auch wieder in der „großen Presse" verschiedene Aufsätze über Soest erschienen seien. Ein in einer Zeitung in der Heimatbeilage erschienener Aufsatz, der Dorfteiche behandelte, regte Herrn Pastor Clarenbach an, über die ehemalige und heutige Bedeutung der Dorfteiche einige interessante Ausführungen zu machen. Dabei gab er seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Teiche mehr und mehr im Verschwinden begriffen wären. — Vorsitzender konnte mitteilen, daß der Altar in der Kirche in Welver inzwischen aufgestellt worden ist und sehr prächtig wirkt. — Der Verein begrüße die Inangriffnahme der Arbeiten zum Ausbau der Ringstraße.

Ueber die Beseitigung der Bäume am Westenhellweg (Herenfridgäßchen bis Jakobitor) setzte eine lebhafte Aussprache ein. Allgemein wurde es sehr bedauert, daß nun diese ganze Baumreihe, die eine Zier der Straße gewesen sei, mit einem Male verschwunden sei. Durch dieses summarische Verfahren habe man eine der schönsten Straßen-Einmündungen in Soest beseitigt. In der lebhaften Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß man vor Beginn des Fällens dem Verein wohl mitgeteilt habe, daß kranke Bäume beseitigt werden sollten, von der Gesamträumungsaktion sei er aber nicht unterrichtet gewesen. Der Verein habe sich sonst bemüht, vielleicht die Erhaltung eines Teils der Bäume durchzusetzen. Dasselbe sei von dem Fällen der Bäume am Bahnhofsvorplatz zu sagen. Auch hier sei zunächst nur die Rede davon gewesen, drei Bäume zu entfernen. Von diesem bedauerlichen Ausmaß sei dem Verein ebenfalls keine Mitteilung gemacht worden. Ganz nachdrücklich wurde auch die Entfernung allen Unterholzes auf dem Osthofenfriedhof bedauert, wodurch viele unserer heimischen Singvögel ihrer Nistplätze beraubt würden. Es sei zu befürchten, daß man die Nachtigall in diesem Jahre nicht mehr hören werde. Im Stadtpark habe eine Anzahl Ulmen gefällt werden müssen, was wegen der Ulmenkrankheit aber nicht zu vermeiden gewesen sei. Die Versammlung nahm weiter Stellung gegen die Anbringung eines unschönen Bretterzaunes an der Anlage am Osthofentor, gegen den gelben Postmasten am Dom. Hierbei wurde an den Fortfall des Baupflegeamtes erinnert, das in der Zeit seines Bestehens diesen Dingen größte Aufmerksamkeit gewidmet habe. Dabei sei manch schöner Erfolg erzielt worden.

Die Versammlung gab ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Stadt an verschiedensten Stellen so umfangreiche Anpflanzungen vorgenommen habe.

Herr Pastor Clarenbach gab weiter bekannt, daß das nächste Heft der Zeitschrift des Soester Geschichtsvereins die Arbeiten von Dr. Kösters „Direktorialgeschichte der Soester Börde", von Senator Dr. Schwartz: Barock und Rococco in Soest und von Pfarrer Clarenbach über das Kirchspiel Borgeln enthalten werde. Für das übernächste Heft sei die Münzarbeit von Herrn W. Pieper vorgesehen. Lobende Worte der Anerkennung fand der Vorsitzende über die Heimatausstellung in Werl, die den Stadtorganismus glänzend erfaßt habe. Einer Anregung des Vorsitzenden folgend, sollen sich im Mai die Heimatfreunde von Geseke, Lippstadt und Werl hier in Soest treffen, wodurch ein regeres Leben der Beziehungen zwischen den Vereinen zwischen Möhne und Lippe erreicht werden soll. — Im Mai wird wahrscheinlich auch in Soest wieder eine Kunstausstellung stattfinden. — Am Schluß der äußerst anregend verlaufenen Versammlung wurde noch die Abhaltung von Vorträgen besprochen. Die Vorbereitung hierzu wurde dem Vorstande überlassen. Den Abschluß der Versammlung bildeten Vorlesungen von Herrn Pastor Clarenbach aus dem Werke des Heimatdichters Emil Markus. — Die nächste Monatsversammlung wird am 7. März stattfinden.

Wollversteigerung in Hannover

Die am 3. Februar ds. Js. in Hannover durch die „Wollverwertungsvereinigung deutscher Landwirtschaftskammern, Schafzuchtverbände u. der D. L. G." abgehaltene **Winter-Wollversteigerung** für westdeutsche gröbere Wollen wies ein Angebot von 1100 Ctr. Schmutzwolle auf. Die **westfälischen Herdbuchzuchten** waren mit etwa 300 Ctr. gleichartiger, hochwertiger und volljähriger CD-Wollen an der Beschickung beteiligt.

Die Nachfrage hielt sich in mittleren Grenzen, das Angebot wurde jedoch bis auf 10 Prozent vorwiegend feinerer Wollen umgesetzt.

Man bezahlte für Vollschuren in C—CD-Feinheit je Ctr. 33—38 Rm. je nach Qualität und Rendement. Einzelne besonders hochwertige Lose brachten bis 44 Rm., während die weniger gut gepflegten und unsortierten Wollen teilweise den Mindestpreis von 33 Rm. nicht erreichten. Gesucht waren in erster Linie ausgewachsene Mutterwollen; Halbschuren, auch in bester Beschaffenheit, sowie Lamm- und Jährlingswollen waren vernachlässigt. Als Grundbasis für 1 kg reingewaschene Wolle ohne Spesen wurde 1,70 Rm. erreicht.

Die Not der deutschen Veredlungswirtschaft tritt in dem Tiefstande der derzeitigen Erlöse eines sehr wichtigen Erzeugungszweiges in der Rohstoffversorgung kraß in die Augen. Gegenüber den an sich nicht sehr hohen Vorkriegs-Wollpreisen sind die Einnahmen dieser Erzeugung auf 40—50 Prozent abgesunken. Die heimische Schafhaltung als wichtiger Lieferant der deutschen Bekleidungsindustrie erleidet durch die starke Verringerung der bes. für Klein- und Mittelschäfereien wichtigen Einnahmequelle Einbußen, welche die hochstehende deutsche Wollerzeugung in der Zukunft stark gefährden, wenn nicht schleunigst durchgreifende wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Sicherstellung eines angemessenen Preisstandes ergriffen werden.

Ebbinghaus.

Turnen, Spiel, Sport

Deutsche Turnerschaft. — Kreis 8a.

Handball-Großkampf am 12. 2. 1933 in Soest.

Um die **Kreismeisterschaft** von Westfalen-Lippe.

Die Kämpfe innerhalb der Deutschen Turnerschaft zur Ermittlung der Kreismeister für das Jahr 1932-33 gehen ihrem Ende entgegen. Die Entscheidungsspiele im Kreise 8a Westfalen-Lippe werden an den kommenden Sonntagen, den 12., 19. und 26. Februar, ausgetragen. Von über 1000 Mannschaften, die diesen Winter in schweren Spielen um den Sieg gekämpft, sind jetzt noch 16 Mannschaften übrig geblieben, welche an den drei kommenden Sonntagen die Endspiele unter sich ausmachen. Wer ist dieses Jahr der Glückliche, der sich Kreismeister 1932/33 nennen darf?? Unter den 16 Bewerbern finden wir wiederum verschiedene Vertreter von den Entscheidungsspielen vergangener Jahre, u. a. die Mannschaften von „Jahn"-Minden, VfL. Hagen, Lüdenscheid von 1861, Detmold 1860, Germania Hagen-Milspe, Turnverein Siegen, Friesen Bergkamen, Tus. Wellinghofen und den Soester Turnverein von 1862. — Diese 16 Bewerber sind in 4 Gruppen eingeteilt, in deren 4. Gruppe der S. T. V. von 1862 gegen Tus. Wellinghofen, Vuer-Erle und „Jahn"-Minden in den Kampf geht. Der Gauleitung ist es gelungen, einen dieser Ausscheidungskämpfe nach Soest zu bekommen. Es stehen sich am Sonntag, dem 12. Februar, auf dem Städt. Sportplatz (Spielwiese) der Vertreter des Hellweg-Märkischen Gaues (Tus. Wellinghofen-Dortmund) und der Vertreter des Ostwestfalen-Gaues (Soester Turnverein v. 1862) gegenüber. Hat unser Vertreter von Ostwestfalen am kommenden Sonntag Aussicht auf einen Sieg??

Der Wichtigkeit des Spieles Rechnung tragend, hat die Kreisleitung für sämtliche D. T.-Mannschaften des Kreises Soest für Sonntag, den 12. 2. 1933 Spielverbot verhängt.

Für die Sportsfreunde aus Stadt und Kreis Soest besteht also am Sonntag die Möglichkeit, einem Entscheidungsspiel beizuwohnen. Jeder wird auf seine Rechnung kommen. Anwurf: **3 Uhr.**

Näheres an dieser Stelle in der Samstag-Ausgabe. Gut Heil!

B. V. Ampen — Sportvereinigung Welver 1:5.

Das erste Meisterschaftsspiel der zweiten Serie konnte die Sportvereinigung Welver in sicherer Manier unter Dach und Fach bringen. Trotz mehrfachen Ersatzes waren die Leistungen der Mannschaft zufriedenstellend. Besonders der Sturm kam nach einer kleinen Umstellung nach der Pause in ganz große Fahrt. Ampen konnte dem Drängen der Welverer nur eine Halbzeit energisch Widerstand entgegensetzen, jedoch nach dem Wechsel war das Pulver verschossen. Sie fielen dem durchdachten Flachpaß der Grün-Weißen zum Opfer. Für die Tore verantwortlich zeichneten: Rechtsaußen (1), Mittelstürmer (1), Halblinks (3) und schließlich verhalf der linke Verteidiger den Ampenern durch einen unglücklich abgewehrten Strafstoß, den er ins eigene Tor lenkte, zum billigen Ehrentor. Der Schiri leitete zur vollen Zufriedenheit beider Parteien.

Die Schülermannschaft verlor gegen die gleiche von Bad Sassendorf nach schönem Kampf mit dem knappsten aller Resultate mit 1:0.

Wir weisen auf das am kommenden Sonntag im Buchenwald um 4 Uhr nachmittags stattfindende Stiftungsfest der Turn-Abteilung hin und bitten sämtliche Fußballer, zu erscheinen, zumal die Senioren-Mannschaften spielfrei sind. Ball Heil!

Fußball.

Entscheidungen der Instanzen.

Der Spiel- und Sportklub 05 Hamm hatte im Oktober ein Meisterschaftsspiel auf eigenem Platz gegen den V. V. 09 Hamm absagen lassen. Es entwickelte sich anschließend ein Verfahren, das damit endete, daß dem S. S. 05 die Punkte abgesprochen wurden. Der Verein legte gegen dieses Urteil beim Verband Berufung ein, doch hat die Verbandsspruchkammer nunmehr diese Berufung abgelehnt. In der Begründung heißt es, daß die vom S. S. 05 angegebene Zahl von fünf bis sechs Verletzten übertrieben gewesen sei. Der S. S. 05 habe es auch versäumt, die Einigung über die Verlegung mit dem V. V. 09 herbeizuführen. — Das am 22. Januar ausgefallene Spiel S. S. 05 Hamm gegen Preußen Pader-

Keine Angst vor der Grippe

wenn man **OLBAS** im Haus hat, das vorzügliche, glänzend bewährte

Grippeschutz- und Vorbeugungsmittel!

Aus den begeisterten Anerkennungen hier nur ein Urteil von Universitätsprofessor Dr. W. E.: „Ihr „Olbas" hat mein Befinden wunderbar günstig beeinflußt. Ich litt unter den Folgen einer harten, in meinem vorgeschrittenen Alter doppelt beachtlichen Grippe. Stets brachte mir Ihr **Olbas** eine **alsbald gefühlte Linderung** und schließlich über den Augenblick hinaus eine **Kräftigung der Verdauungs- und Atmungsorgane,** auf die ich die z. Zt. **vollbefriedigende Besserung meines Gesamtbefindens zurückführe.**"

Lesen Sie das **„Merkblatt zur Grippeverhütung und -beseitigung"**, das Sie kostenlos im nächsten Reformhaus erhalten oder, wo nicht vorrätig, vom

Prana-Haus, Pfullingen S. 85 in Württ.

„Olbas"

das bewährte Mittel gegen Grippe

Zu haben im:

Reformhaus Eden

Grandweg 5.

born wird neu angesetzt, die Begründung der Preußen, daß sie wegen Erkrankungen nicht antreten konnten, ist somit anerkannt worden. Der Bezirksvorstand gibt jedoch bekannt, daß jetzt Spiele wegen Grippeerkrankungen nicht mehr abgesetzt werden können.

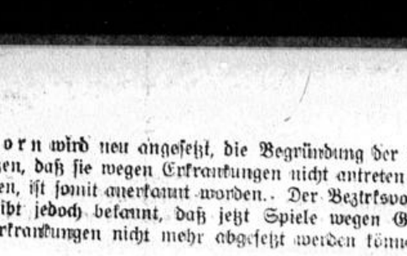
Eine begrüßenswerte Neuerung.

Der Jugendvorstand des Gaues Hamm hat eine neue Wertung eingeführt, die grundsätzlich dasselbe Ziel verfolgt, wie es die Deutsche Jugendkraft mit der Verteilung von Punkten für anständige Spielweise bei allen Meisterschaftsspielen erstrebt. Allerdings sind die Maßnahmen für die Jugend des Gaues Hamm im WSV. etwas anders. Gespielt wird nach Punkten wie bisher. Für jede Platzverweisung wird ein Strafpunkt in Anrechnung gebracht. Diplomsieger ist die Mannschaft, die nach Abzug der Minuspunkte die meisten Pluspunkte behält. Hat der Diplomsieger die wenigsten oder keine Platzverweisung, so erhält die Mannschaft noch eine besondere Auszeichnung. Hat eine Mannschaft sämtliche Spiele verloren und keinen Platzverweis, so erhält sie eine Auszeichnung für vorzügliche Sportdisziplin, weil die Jugendlichen bewiesen haben, daß sie auch in Ehren verlieren können.

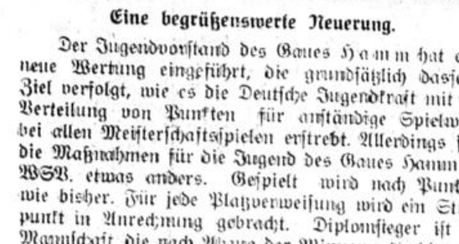
Die 1933 Opel-Modelle.



Modell 1933
Opel 1 Liter 4 Zyl. zweitürige Limousine



Modell 1933
Opel 1,2 Liter 4 Zyl. viertürige Limousine



Modell 1933
Opel 1,8 Liter 6 Zyl. Regent Cabriolet, 4-sitzig

eine Vorschau zur Berliner Automobilausstellung.

Die größte deutsche Automobilfabrik bringt 17 Personenwagen-Modelle und daneben ein umfassendes Programm in Liefer- und Last-Wagen sowie Omnibussen heraus. Bewußt bleibt Opel in seinen Neuerungen konservativ. Ein Werk, das beinahe ein Drittel des deutschen Inlandbedarfes deckt und 70 Prozent des gesamten deutschen Automobilexportes in Händen hat, kann sich nicht auf Experimente mit Neukonstruktionen einlassen. In voller Verantwortung hat jedoch die Fabrik alle Erfahrungen aus der Praxis in den 1933er Typen verwertet. Daher sind die Opelwagen leistungsfähig und bequem, haben ausgezeichnete Straßenlage und sind in Anschaffung und Betrieb wirtschaftlich. Sie vereinigen also alle Eigenschaften, die ein Käufer von einem modernen Gebrauchswagen verlangt.

Vollständig neu ist der 1 Ltr.-Opelwagen mit Vierzylinder-Motor. Durch die dreifach gelagerte Kurbelwelle läuft der Motor absolut vibrationsfrei. Wir finden ferner alle Annehmlichkeiten der größeren Modelle: Leichte Lenkung, Startervorrichtung, verstellbare Vorwärmung, Innenbackenbremsen nach dem Servo-Prinzip, vier hydraulische Stoßdämpfer, selbsttätig sich nachstellende Federgehänge u. a. Als offener Zweisitzer und als Limousine mit vier bequemen Sitzen werden die Karosserie-Formen jedem Geschmack gerecht. Auch der 1,2 Ltr. bringt wesentliche Verbesserungen in technischer Hinsicht. Die viertürige Limousine mit einem ca. 16 cm längeren Radstand und verbreiterter Spur dürfte ein Verkaufsschlager werden.

Einen ähnlichen Erfolg wird die neue wesentlich geräumigere rassige und in der Leistung noch gesteigerte viertürige 1,8 Ltr.-Limousine erzielen. Als besonderen Fortschritt bezeichnet die Fachwelt die selbsttragende Karosserie der Regent-Typen. Alle Vantarten, das viersitzige Cabriolet, das Sport-Cabriolet und die zwei- und viertürige Limousine, zeigen moderne Stromlinienführung und geschmackvolle Farbenzusammenstellungen. Hiermit dürfte die 1,8 Ltr.-Opel-Klasse verbunden mit vollendetem Fahrkomfort und Preiswürdigkeit eine Sonderstellung einnehmen.

Bei den Lieferwagen wird Opel seine Spitzenführung weiter ausbauen können, bringen doch die 1933er Vier- und Sechszylinder als Lieferwagen, Schnell-Lastwagen, Omnibusse und Sattelschlepper alles, was ein modernes Nutzfahrzeug, an das höchste Anforderungen gestellt werden, leisten muß.

Bücherschau

1000 Diäten und 999 davon falsch!

So pflegte der berühmte Kliniker von Leyden zu sagen, denn nur eine einzige ist die im einzelnen Fall allein richtige. Sie aufzufinden, ist sehr schwer, und der Laie ist dazu ganz außerstande. Um festzustellen, was bekömmlich ist, was nicht, muß man sehr genau beobachten und sich nicht auf Erfahrungen verlassen, sondern dem Arzt vertrauen, der aus vielen Beobachtungen eine Diätverordnung gibt. Ihr wird zunächst, wie Geh. Rat Prof. Dr. J. Boas im **Februar-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften** zugibt, ein gewisser Schematismus anhaften müssen. Die endgültige Diät wird bei weiterem Eindringen in die Einwirkung, die die Ursprungsdiät auf das Organ und den Organismus ausübt, mancherlei Aenderungen erfahren, Verträglichkeit und Bekömmlichkeit eingehend berücksichtigen müssen, und namentlich die persönliche Gleichung wird erst ganz allmählich erkannt werden können. Boas gebraucht gern bei seiner Klientel das Beispiel des Schneiders, dessen Anzug, bis er wirklich sitzt, mehrere Anproben und Aenderungen erforderlich macht. Kann man erwarten, daß der unendlich schwierigere Diätentwurf schon bei der ersten Anprobe nach allen Richtungen hin den Wünschen des Kranken und des Arztes entspricht? Eine richtige Diät darf selbst im Erfolgsfalle nie ein starres System bedeuten; sie muß Anpassungsmöglichkeiten an die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kranken, seinen Beruf, seine Gewohnheiten, ja unter Umständen an das Klima, in dem er lebt, gestatten. Beinahe selbstverständlich ist es, daß eine richtige Diät auch mit der Jahreszeit rechnet. Eine Sommer- und Herbstdiät muß bei denselben Kranken in zahlreichen Einzelheiten ganz anders aufgebaut sein als eine Winterdiät, bei der z. B. der Wunsch nach Fleischgenuß gegenüber einer vorwiegend vegetarischen Sommerdiät in den Vordergrund tritt. Hierbei ist bemerkenswert, wie unvollkommen manche unserer Hausfrauen über die Zahl der frischen Wintergemüse unterrichtet sind und wie hier immer noch Legenden über die Bekömmlichkeit oder Unbekömmlichkeit von Wintergemüsen vorherrschen. Wo es sich um chronische Krankheiten handelt, muß die Diät soviel Abwechslung bieten, daß die mit jeder Diätverordnung verbundene Last und schließlich auch das damit Hand in Hand gehende Geldopfer tragbar wird.

Westermanns Monatshefte.

Im Februarheft von Westermanns Monatsheften würdigt ein Aufsatz von Wolfgang Foerster die Verdienste des Generalfeldmarschalls und ehemaligen Chef des Generalstabes Graf Schlieffen. Foerster, einst Oberstleutnant im Generalstab, jetzt Abteilungsleiter und Archivrat im Reichsarchiv, verteidigt vor allem Schlieffens Genie vor der Kritik, sein Aufmarschplan sei an der Marneschlacht gescheitert. Nicht der Plan habe versagt, sondern die Ausführung, für die der jüngere Moltke verantwortlich war. Ueber Kartelle, Monopole und freie Konkurrenzwirtschaft schreibt Dr. Erich Carell. Prof. Dr. Max J. Wolff behandelt das ungemein wichtige und zeitgemäße Thema „Siedlung und Aussiedlung". Unter verschiedenen feinen Abhandlungen heben wir besonders hervor: „Rokoko auf der Straße" von Prof. Dr. Max Eisler, „Richard Wagners Sturmjahre" von Dr. Anton Mayer, „Träumereien vom Münchner Fasching" v. Franz Langheinrich, dann die Humoreske „Der Barschkopf" von Tornius und die Novelle „Großvaters Bild" von Gustav Hahn. Auch auf den Artikel von Ismar Lachmann „Frauen auf wissenschaftlichen Lehrstühlen" möchten wir besonders aufmerksam machen.

Unsere Leser erhalten durch ein Abkommen mit dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig ein Probeheft dieser schönen Zeitschrift mit etwa 100 Seiten Text, 6 Kunstbeilagen und vielen ein- und buntfarbigen Bildern gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pfg. Wir bitten, sich an den Verlag zu wenden. —

Erprobte Rezepte

Vorzügliches Eintopfgericht mit

Maggi's Rheinischer Suppe.

Zutaten: Reichlich ½ Liter Wasser, 1 Würfel Maggi's Rheinische Suppe, etwa 100 g Kartoffeln, 30 g Speck, wenig Wurzelwerk (Suppengrün).

Zubereitung: Die Kartoffeln schälen, waschen und in dünne Scheiben oder ganz kleine Stückchen schneiden. Dann die Suppenmasse mit einem Teil des Wassers zu dünnem, glattem Brei anrühren, das übrige Wasser zum Kochen bringen. Wenn das Wasser kocht, den Suppenbrei unter Umrühren hineingießen. Nach dem Wiederaufkochen auch die Kartoffeln, das kleingehackte, gewaschene Suppengrün u. den inzwischen in kleine Würfelchen geschnittenen und angebratenen Speck hineinschütten, durchrühren und zugedeckt unter öfterem Umrühren garkochen lassen.

Vorzügliches Eintopfgericht mit

Maggi's Erbs mit Reis-Suppe.

Zutaten: Reichlich ½ Liter Wasser, 1 Würfel Maggi's Erbs mit Reis-Suppe, etwa 100 g Kartoffeln, 30 g Speck.

Zubereitung: Die Kartoffeln schälen, waschen und in dünne Scheiben oder ganz kleine Stückchen schneiden. Dann die Suppenmasse mit einem Teil des Wassers zu dünnem, glattem Brei anrühren, das übrige Wasser zum Kochen bringen. Wenn das Wasser kocht, den Suppenbrei unter Umrühren hineingießen. Nach dem Wiederaufkochen auch die Kartoffeln und den inzwischen in kleine Würfelchen geschnittenen und angebratenen Speck hineinschütten, durchrühren und zugedeckt unter öfterem Umrühren garkochen lassen.

Stadttheater Dortmund

Donnerstag, 9. Februar. Erstaufführung! **„Die Marneschlacht".** Eine deutsche Tragödie von Paul Josef Cremers. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Freitag, 10 Februar. **„Orpheus in der Unterwelt"**, Operette in 2 Akten und 4 Bildern von J. Offenbach. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,45 Uhr.

Samstag, 11. Februar. **„Carmen"**, Oper in 4 Aufzügen von Georges Bizet. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23,15 Uhr.

Sonntag, 12. Februar. **„Orpheus in der Unterwelt"**, Operette in 2 Akten und 4 Bildern von J. Offenbach. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,45 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 15 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 (Reichsgesetzblatt Seite 159 ff.) und der § 24 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 (Reichsgesetzblatt Seite 173 ff) habe ich zum Kreiswahlleiter für den 18. Wahlkreis, Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und zu seinem Stellvertreter den Oberbürgermeister Dr. Raabe in Hagen ernannt. Gleichzeitig weise ich besonders auf die fristgemäße Einreichung der Kreiswahlvorschläge, Verbindungs- und Anschlußerklärungen hin (§§ 15, 16 und 19 des Reichswahlgesetzes sowie §§ 51 und 52 der Reichsstimmordnung).

Arnsberg, den 4. Februar 1933.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!

Soest, den 7. Februar 1933.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung des Staatsministeriums vom 4. Februar 1933 — Ges. S. S. 21 — die Vertretungskörperschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände aufgelöst worden sind, ist der auf den 10. Februar 1933 anberaumte Kreistag abbestellt.

Soest, den 8. Februar 1933.

Der Landrat.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: H. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühsuppen

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(23. Fortsetzung.)

„Mizzerl, was redst denn! — Dem Joachim Geld schickn! Jetzt! — Der hätt deine Liab braucht und ein Plätzerl, wo er sich hätt können hinflüchten in seiner großen Not, und einen Menschen, der ganz zu ihm ghört hätt, bei Tag und Nacht! — Das hätt ihn wieder aufgricht! — Aber dein Geld!" Er lachte verächtlich hinaus. „Jetzt is nix mehr zu ändern! Bleibt nur zum hoffen, daß dich net reut!"

„Mein Geld nimmt jeder!" weinte sie in Angst und Trotz.

„Du hast recht! Fragt sich grad, was d' dir für einen damit kaufst. Ich hab noch im Geschäft zu tun! In einer Stund bin ich wieder zrück!"

Ohne sie wie sonst zu küssen, ging er aus dem Zimmer. Sie hörte ihn draußen eine Weile eindringlich mit Franz, dem Diener, sprechen, dann blieb es still.

Die Nachmittagssonne rann unablässig über die hohen Spiegelscheiben. Auf der Stukkatur der Decke erschienen die Schattenbilder des ununterbrochen flutenden Lebens, das drunten in der Mariahilferstraße vorüberhastete: Fußgänger, Autos, Trambahnen und Droschken. Der Lärm drang dumpf verworren zu ihr herauf.

Die Augen brannten und der Kopf schmerzte sie, so hämmerte das Gewissen in ihr. „Fallen hat sie ihn lassen am Tage seiner größten Not!"

Sie sprang auf und schrie seinen Namen in den Raum.

Franz kam erschrocken zur Türe hereingestürzt. Als er sah, daß sie ihn gar nicht beachtete, verschwand er wieder.

Maria preßte die Finger an die Schläfen, daß das Blut in den Gefäßen stockte. Sie fühlte, wie ihre Lippen wund und rissig waren. „So habe ich dich geliebt!"

Und daß er ihr Geld brauchte? — Für sich hatte er es ja nicht gewollt. Nur für seinen Vater! — Wie der Blitz fuhr diese Erkenntnis ihr durch das Gehirn.

„Franz!" Sie drückte gleichzeitig mit zitternden Fingern auf die Klingel.

„Gnädiges Fräulein —"

Der Bediente kam mit verstörtem Gesichte herbeigelaufen.

„Den Wagen!" unterbrach sie ihn. „Wissen Sie, wohin mein Bruder gegangen ist? Nach der Fabrik? Bringen Sie mir meinen Mantel! Schnell! Ich habe keine Zeit, mich umzukleiden!"

„Das gnädige Fräulein tragen noch die Hausschuhe," erlaubte sich der Diener zu bemerken. Mit nervöser Hast ließ sie sich die Stiefel an den Fuß streifen und nestelte sie dann selber zu.

Wie viel kostbare Zeit das alles verschlang.

Und doch erwartete sie, als sie draußen in den Fabrikhof einbog, eine fürchterliche Enttäuschung. Der Direktor begrüßte sie mit einem Handkuß und zuckte bedauernd die Achseln. Herr Richthofen wäre seit gestern abend nicht mehr nach dem Bureau herausgekommen. Er wisse auch nicht, wo er zu finden sei. Aber er werde dem gnädigen Fräulein sofort Bescheid geben, wenn er eintreffe.

Maria nickte und stieg wieder in den Wagen. Als dieser sich wieder in Bewegung setzte, fühlte sie, wie eine lähmende Schwäche ihr den Kopf in die Kissen zurückzwang.

In planlosem Zick-Zack Straßen und Plätze durchquerend, fand sie sich nach einer Stunde wieder in ihrem Heim. Ihr Warten auf den Anruf des Direktors war umsonst, denn Leopold Richthofen kam an diesem Tage nicht mehr nach der Fabrik hinaus.

* * *

Hofrat Ringler drückte seinen Gast in liebenswürdigster Weise auf das kleine Gobelinsofa seines Empfangszimmers und setzte sich dann neben ihn. Es tut mir unendlich leid, verehrter Herr Richthofen, aber Kollege Feßmann ist seit vier Tagen in der Schweiz. — Eine kleine Hochzeitsreise, wenn auch ein bißchen verspätet." Er lächelte zwischenhinein. „Aber der Kollege hat's wirklich gebraucht und die kleine Frau auch. Sie glauben gar nicht, wie diese beiden jungen Leutchen mich alten, einsamen Mann verwöhnen. So viel Liebe habe ich in meinem ganzen Leben nicht genossen, womit ich jetzt überschüttet werde. Ich hätte gar nicht gedacht, daß es so dankbare Menschen gibt."

„Die Adresse meines Freundes wissen Sie nicht, Herr Hofrat?"

„Mein Gott, der ist heute da und morgen dort. — Einen Augenblick!" Er trat an seinen Schreibtisch und kramte in seinen Papieren. Die erste Karte war von Zürich. Er reichte sie dem Gaste hinüber und drückte dann auf den Knopf einer Klingel, worauf ein altes Faktotum erschien.

„Sehen Sie einmal nach, Felix, was uns die Post gebracht hat!" Unter den Zeitungen, die der Alte gleich darauf hereinbrachte, steckte eine Karte. „Aus Lugano, lieber Richthofen! Er ist also schon ziemlich weit südwärts. Hätten Sie den Kollegen dringend benötigt? Wenn Sie mit mir vorlieb nehmen wollen? Ich habe die Vertretung!"

Richthofen stand auf und streifte seine Lederhandschuhe glatt. „Es handelt sich nicht um einen Kranken, für den ich den Feßmann gebraucht hätte — oder doch —, vielleicht hätte ich sogar sagen sollen, für einen Schwerkranken. Der junge Hettingen — Sie kennen ihn eh, Herr Hofrat —, der Joachim, ist drauf und dran, Schluß zu machn mit sich selber. Ich hab jetzt grad eine Stund lang auf ihn hineingredt. Es hilft nix. „Es hat keinen Zweck mehr," sagt er. Ich hab vielleicht die rechtn Wort nicht gfundn. Aber der Feßmann, der hätt's können. Der hat ja auch schon trübe Tag gsehn, da kann man dann leichter das Richtige treffen."

„Es ist entsetzlich, dieses Unglück im Hause Hettingen!" sagte der Hofrat. „Wenn Sie meinen, stelle ich dem jungen Baron gerne mein Haus zur Verfügung. Der Kollege ist sicher einverstanden."

Richthofen strich noch immer an seinen Handschuhen und schüttelte dabei den Kopf.

„Aber ihr Fräulein Schwester müßte doch als seine Braut den meisten Einfluß auf den armen Menschen haben!" warf Ringler ein.

Leopold sah mit abwesendem Ausdruck nach einem schwarzgerahmten Bild, das über dem Schreibtisch hing. „Wie's halt so geht, Herr Hofrat! Ein Unglück kommt nie allein! Das Sprichwort hat schon seine Richtigkeit — Sie habn sich zerschlagn die zwei. — Es ist alles aus! Meine Schwester hat ihn falln lassn!"

„Der arme Mensch! Das auch noch! Nun begreif ich schon, daß ihm das alles zu viel wird."

„Ja! Wann ich nur wüßt, was sich tun laßt für den Augenblick." Richthofen ging mit langsamen Schritten nach der Tür und sah den Hofrat ratlos an. „Er hat mir das Ehrenwort gebn, daß er nicht Hand an sich legt, bis sein Vater nicht die Augn zugmacht hat. Aber das kann jede Stund sein. Wann ich jemand auf mich zulaufn seh, mein ich jedesmal, er bringt mir schon die Nachricht, daß er tot ist!"

„Lieber Richthofen, das ist ja fürchterlich! Da muß man ja sofort Schritte unternehmen, den armen Menschen zu retten. Ich fühle mich förmlich dazu verpflichtet, weil ich so oft Gast bei seinen Eltern gewesen bin. Und den Joachim, den hab ich immer hoch geschätzt, weil er ein so selten vornehmer Charakter ist. Nehmen's mich mit, Herr Richthofen vielleicht kann ich doch was mit ihm machen!"

Richthofen trug ein verzweifeltes Verneinen im Gesicht. „Es ist umsonst, Herr Hofrat! „Ich habe schon abgeschlossen!" Das ist alles, was man zur Antwort von ihm bekommt. Ich hab mich heiser gredt. Bitt hab ich! Die Händ hab ich aufghobn! Grob bin ich worden! Droht hab ich ihm und hab ihm in Aussicht gstellt, daß ich ihn beobachtn laß! Einen Feigling hab ich ihn gheißn! Es hat alles keine Wirkung ghabt!"

(Fortsetzung folgt.)

Hurra, ich bin ein „Star"!

Der Kampf der Rennfahrer mit der Kamera

Von Manfred von Brauchitsch

Das ging auch so im Zweihundert-Kilometer-Tempo wie auf der Avus: „Machen wir mal gleich ein paar Probeaufnahmen!" — Bums! Ein Kameramann, ein Regisseur, und weiß der Teufel, wer noch alles, ich dazwischen, der Rennfahrer als Film-ABC-Schüler. Na, das kann ja nett werden. „Gehen Sie mal ein paar Schritte sprechen Sie mal was vor, denken Sie mal, da steht Ihre Geliebte, unterhalten Sie sich doch mal (mit der Luft!) etwas temperamentvoll, kommen Sie nochmal zurück, so, ja, so ist's richtig, denken Sie, dort steht das Mädchen, stürzen Sie, von Liebesglut gepackt, auf sie zu . . ., tun Sie das, tun Sie jenes . . .!" Heiliger Bimbam! Und die Leute in den Fenstern: Operngläser, glaub' ich, hatten sie, schrecklich, einfach schrecklich war das . . .

„Kommen Sie nun mal mit ins Büro — wir wollen den Vertrag unterschreiben!" Das war der Anfang!

*

Schüchtern bin ich ja nun gerade nicht! Aber soll man da plötzlich jemand lieben, den man einmal auf der Leinwand gesehen hat, ganz komische Angelegenheit, das! „Gestatten Sie — Herr v. Brauchitsch — Frau Höflich! — Seien Sie höflich zu Frau Höflich, sie ist Ihre Mutter (sozusagen also die zweite Mutter), bringen Sie Ihr eine gehörige Portion Kindesliebe entgegen, voll Begeisterung müssen Sie ihr das Stück Kuchen ins Mündchen schieben, voll Begeisterung, verstehen Sie, und mit viel, mit sehr viel Liebe, so ist's schon ganz nett, aber nicht so zaghaft, das ist doch keine Liebe. Können Sie denn nicht lieben? Nehmen Sie den Schnellgang und den Kompressor rein (der Film-Jargon zieht noch nicht, man muß immer im Rennfahrer-Jargon mit ihm reden, gnädige Frau!). Ja, natürlich, noch einmal — Achtung, Aufnahme!"

*

Die Rechnung habe ich noch nicht für den verpfuschten Aufnahmetag. Vielleicht wird man das vergessen. Dann kann ich mir einen vergnügten Abend machen. Habe ich nämlich da neulich den ganzen Apparat ein paar Stunden aufgehalten, Regisseur tobte, die Vihrog fand Zeit, sich endlich einmal zwei Stunden lang zu pudern, die Holt wurde nervös, hundert Atelierarbeiter wurden auf die Jagd geschickt — nach mir. Ich war verschwunden. Es konnte nicht gedreht werden. Es kostete Geld. Man suchte mich hinter den Kulissen, in der Kantine, meine Garderobe war von außen abgeschlossen, da konnte ich wohl nicht drin sein, wo war ich nur? Trotzdem in der Garderobe! Ich schlief. Ich schlief zwei Stunden lang! Ich schlief herrlich! Daß die Leute nicht auf diesen einfachsten aller Gedanken gekommen sind. Man muß doch schlafen. Fragen Sie jeden Sportsmann. Die können alle brillant schlafen. Die Filmleute haben für Schlaf eben kein Verständnis. Dafür kann ich ja schließlich nicht! Vielleicht ändert sich das mit der Zeit. Bei ihnen oder bei mir.

*

Der Film und ich? Vorläufig sehe ich ihn noch aus der Rennfahrerperspektive!

Der beliebte Westerwald

Eine Sommerfrischlerstatistik

Der Westerwald, dieses herrliche Fleckchen Erde zwischen Rhein, Lahn und Sieg, ist seit langen Zeiten das Wanderziel Tausender und Abertausender Naturfreunde gewesen, die sich dem Reiz dieser welligen Hochebene mit ihren schönen Tälern und bewaldeten Höhen nicht entziehen konnten. Aber nicht nur als Wanderziel, sondern auch als Erholungsstätte hat der Westerwald besonders in den letzten Jahren eine zunehmende Entwicklung genommen, die eine Statistik des Westerwaldvereins überzeugend vermittelt. Danach hatte der Westerwald im Notjahr 1932 im Gegensatz zu fast sämtlichen Kur- und Erholungsorten in anderen Gegenden eine beträchtliche Steigerung der Zahl der Sommerfrischler zu verzeichnen. Waren es im Jahre 1931 rd. 27 000 Besucher, so ist diese Zahl im Jahre 1932 auf rund 37 000 in die Höhe gegangen, also um 10 000 gestiegen. Auf den Kreis Neuwied entfallen 15 000 Gäste gegen 14 000 in 1931, auf den Oberwesterwaldkreis 9 000 gegen 4 000 (den früheren Kreis Westerburg eingeschlossen), auf den Kreis Siegburg 4 400, auf den Kreis Altenkirchen 3 500 gegen 300, auf den Unterwesterwaldkreis 2 400 gegen 2 000, auf den Kreis Limburg (Westerwaldseite) 1 300 und auf den Kreis Dillenburg 500 Gäste. Am größten ist die Steigerung im Oberwesterwaldkreis, in dem die Anzahl der Fremden um 125 Prozent stieg.

An der Spitze aller Westerwälder Sommerfrischen marschiert Rengsdorf, das mit einer Frequenz von 9 300 Gästen seinen vorjährigen Stand nahezu behauptet hat. Es folgt in weitem Abstand Unnau mit 2 300 Besuchern gegen 2 000 im Vorjahr. Marienberg meldete 1931 600 und diesmal 2 000 Kurgäste. Seine Besucherzahl ist also um 366⅔ Prozent in die Höhe gegangen. Herchen an der Sieg hatte 2 000 und Eitorf 1 800 Sommerfrischler. Waldbreitbach ist von 2 100 auf 1 900 Besucher zurückgegangen. Altenkirchen hat 1932: 1 600 Gäste gegen 380 im Vorjahre. Seine Steigerung beträgt mehr als 400 Prozent. Straßenhaus meldet 1 300 Gäste, Frickhofen 1 250 und Hachenburg 1 100. Niederbreitbach und Neustadt (Wied) haben je 1 000 Gäste. Nun folgen Montabaur mit 850, Waldesruhe bei Montabaur mit 465, Korb mit 437, Flammersfeld mit 436, Kroppach mit 420, Höhn-Urdorf mit 419, Wirges mit 375, Gebhardshain mit 366, Hoiger mit 350, Uckerath mit 315, Langenbach bei Marienberg mit 308, Schöneberg mit 300, Zinhain mit 250, Wenerbusch mit ebenfalls 250, Erbach mit 225, Limbach, Langenhahn, Gemünden, Bildingen und Anhausen-Meinborn mit je 200 Sommergästen.

Diese Besucherziffern gewinnen erst dann die rechte Bedeutung, wenn man bedenkt, daß es sich größtenteils um kleinere Orte handelt, deren Einwohnerzahl die fremde Besucherzahl oft nur um wenige übersteigt oder sogar weit darunter bleibt. So hat beispielsweise Erbach mit 470 Einwohnern 225 Sommerfrischler, Limbach mit 317 Einwohnern 200 Sommerfrischler und Zinhain sogar mit 287 Einwohnern 250 Gäste gehabt. Den Rekord hält allerdings Unnau: 2 300 Personen weilten in dem freundlichen, 611 Einwohner umfassenden Örtchen.

Die Besucher stammten vielfach aus dem rheinwestfälischen Industriegebiet. Die Zahl der Ausländer war gering. Es waren 500 Holländer, 70 Engländer und 30 Amerikaner. Die Aufenthaltsdauer schwankte in den rheinischen Orten, deren Preise etwas höher lagen, zwischen 8 und 14 Tagen, während sie in den eigentlichen Orten des oberen Westerwaldes auf zwei bis drei Wochen stieg.

Aus aller Welt

Ausgeklappert . . . .

In Württemberg gibt es eine Ortschaft, die bis vor kurzem den wunderschönen Namen Klapperschenkel führte. Kein Wunder, daß Spott und Hohn sich über die armen Bewohner dieses seltsamen Ortes ergossen. Aber jetzt ist ein sehnlicher Wunsch in Erfüllung gegangen, und auf Amtsbeschluß wird „Klapperschenkel" in „Griesweiler" umgetauft. Eigentlich wollten die Klapperschentler „Fichtentaler" werden, aber diese Bezeichnung ist als „nicht bodenständig" vom Ministerium abgelehnt worden.

Amtlicher Tarif für — Menschenblut!

Gemeinsam mit den Krankenhausverwaltungen der Stadt Paris hat der Stadtrat der Seinestadt einen besonderen Tarif für Blutspender ausgearbeitet, der in Zukunft zur Anwendung gebracht wird. Ein Kilogramm Menschenblut kostet demnach von nun an 500 Franken. Je nach der Qualität des Blutes sind allerdings kleine Abstufungen erlaubt.

Astronomie für den kleinen Mann . . .

Das Franklin-Institut in Philadelphia hat kürzlich den Entschluß gefaßt, die Astronomie durch neue Methoden der Volksbelehrung sozusagen auch dem „kleinen Manne" zugänglich zu machen. Für die Popularisierung dieser Wissenschaft hat man ein riesenhaftes Fernrohr geschaffen, das in Kürze im Museum des Instituts zur Aufstellung gelangen wird. Jedermann darf sich, im Anschluß an die vorgesehenen Volksvorlesungen und -übungen, das Weltall durch das Riesenrohr begucken, ohne dafür wie bisher auf den Jahrmärkten seinen Groschen abliefern zu müssen. Das Fernrohr verfügt über eine Linse von nicht weniger als 25 Zentimeter Durchmesser und ist über 4 Meter lang. Wie das Institut berichtet, hat das Interesse für Sternenkunde in der breiten Oeffentlichkeit in letzter Zeit in Amerika außerordentlich zugenommen.

Die Schlange als Bruthenne

Bisher wußte man noch von der Schule her: Schlangen sind „Kaltblüter", und als solche vermögen sie nicht ihre Eier auszubrüten. Die Natur kommt ihnen da hilfreich entgegen, so daß die Reptile es also auch gar nicht nötig haben... Berichte aus alter Zeit, wonach die Python-Schlange ihre Eier bebrütet, wurden als Kindermärchen verworfen. Jetzt hat überraschenderweise der Zoo der Stadt Washington eine Python-Schlange zum Brüten gebracht. Das Tier war sogar so gutwillig, sich photographieren, filmen und anstaunen zu lassen, ja, man maß sogar seine Temperatur. Durch diese Messungen ist die Theorie widerlegt worden, wonach die Schlangen ihre Körperwärme der Umgebung anpassen, denn man stellte fest, daß die Python-Schlange eine Temperatur von 3 bis 4 Grad über der Temperaturhöhe ihres Käfigs aufwies und eine Brutwärme entwickelte, die vollends genügte, um die Jungen zum Ausschlüpfen zu bringen.

Das Dorado der Rechtsanwälte

Den Titel eines „Himmelreiches der Advokaten" darf man wohl der Stadt Budapest zugestehen. Ende 1932 zählte man in der schönen Donaustadt nicht weniger als 3211 Rechtsanwälte. Eine immense Ziffer, wenn man bedenkt, daß Berlin mit viermal so großer Bevölkerungszahl nur 2805 und Paris nur 2762 Rechtsanwälte zählt. In Budapest gibt es daneben noch über 1000 Rechtskandidaten, die in nicht allzu langer Zeit ebenfalls in den praktischen Advokatenstand einzutreten gedenken. Auf je 300 Budapester Einwohner entfällt also — Säuglinge mit eingerechnet — ein Advokat.

Der Aluminium-Ski kommt!

Splitternde Skier werden, nach der Ansicht von Fachleuten, in Zukunft nicht mehr vorkommen können, weil man jetzt den Ganz-Metall-Ski erfunden hat. Nordische Fachleute haben in 6jähriger Arbeit das Modell eines Aluminium-Skis geschaffen, das jetzt zum erstenmal beim Eis-Rennen ausprobiert wird und sich auch wohl bewähren wird. Gegenüber den Holz-Skiern bestehen vorläufig nur zwei leicht zu behebende Nachteile: Der Aluminium-Ski ist für Abfahrten zu leicht, und er läßt sich nicht wachsen. Sein größter Vorteil ist dagegen seine Bruchfestigkeit und sein niedriger Preis.

Das Regiment der Blutspender

Das sowjetrussische Heer besitzt ein Sanitätskorps, das sich — wie es scheint — vorgenommen hat, das modernste der Welt zu werden. Jedenfalls kann die Mitteilung, wonach das besagte Korps eine eigene „Kompagnie der Blutspender" gebildet hat, verblüffen. Es handelt sich dabei um besondere sorgfältig ausgesuchte Sanitätsleute, die gesundheitlich völlig einwandfrei sein müssen und auch besonders beaufsichtigt werden.

Zwölf Schüler — ein Schulgebäude

Ein Luxusschulgebäude ersten Ranges ist, unter Aufwand von 1,2 Millionen Kronen Baukosten, von den Tschechen in der rein deutschen Gemeinde Riebnig in Nordmähren errichtet worden. Ein besonderer Witz, wenn man bedenkt, daß die nächste tschechische Schule 2 Kilometer von Riebnig entfernt liegt — und in Riebnig sich nur 12 tschechische Schüler befinden.

Keiner will unter die Soldaten!

England befindet sich in großen Nöten: Im Januar sollte die englische Armee um 30 000 Soldaten ergänzt werden. Es haben sich aber nur 21 000 Mann gemeldet, die den bunten Rock anziehen wollen, und da es in England eine allgemeine Wehrpflicht nicht gibt, weiß man nicht, woher man die fehlenden 9000 Soldaten nehmen soll. Obgleich Werber mit verlockenden Plakaten und Vorträgen durch das Land ziehen, ist ein Erfolg bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen.

Das erste Jo-Jo-Denkmal! — Ein netter Scherz in Königsberg

Es ist nicht zu bestreiten: Königsberg hat das erste Jo-Jo-Denkmal Europas bekommen! Allerdings etwas unfreiwillig . . . Ein Spaßvogel hat sich nämlich die Mühe gemacht, auf das Kant-Denkmal auf dem Paradeplatz von Königsberg zu klettern und der Figur des großen Philosophen in die ausgestreckte rechte Hand ein Jo-Jo-Spiel zu hängen. Der Eindruck ist vollkommen! Kant streckt seinen rechten Arm derart typisch für die Technik dieses Spielchens aus, daß man annehmen könnte, der Bildhauer habe den großen Königsberger ursprünglich selbst als Jo-Jo-Spieler darstellen wollen. Jedenfalls waren die Königsberger nicht böse ob der Profanierung ihres großen Bürgers und amüsierten sich einen Tag lang köstlich über den Scherz, bis die hohe Obrigkeit schließlich einschritt, um die Würde der Stadt, bezw. ihre ehrenvolle Tradition zu wahren.

Ehrenrettung für Kasperle

Eine Protestversammlung Moskauer Jugendlicher, die dieser Tage stattfand, gewährt einen interessanten Einblick auf die Resultate der russischen Kinderpädagogik. Die Kinder haben eine Protestentschließung gegen die Gewohnheit des russischen Staatsverlages gefaßt, der grundsätzlich alle Kinderbücher mit Illustrationen aus der Technik versieht. In kindlichem Text eingestreut erblickt man Abbildungen industrieller Werke, Landwirtschaftsmaschinen und Werkzeuge aller Art, die aber keine Freunde in der Kinderwelt gefunden haben. Die Kinder wollen — so heißt es in der Entschließung — wieder Kasperle und seine Trabanten, Märchen usw. haben und erklären der Technik vorläufig — den Krieg.

Hundeschnarchen und Polizeialarm

Ein origineller Vorfall wird aus London berichtet. Ein Beamter des Telephonamts hörte zu nächtlicher Stunde verdächtige Geräusche im Abhörer, die wie „das Stöhnen eines todkranken Menschen" klangen. — So ungefähr drückte sich jedenfalls der Beamte seiner vorgesetzten Behörde gegenüber aus. Eins, zwei, drei jagte die Polizei im „Flitzer" zur bewußten Adresse, um Hilfe zu bringen und wenigstens das Allerschlimmste zu verhüten. Verschlafen öffnete ein ältliches Ehepaar den Bobbies die Tür. „Was? Sterbenskrank? — Nein, da sind Sie an die falsche Adresse gekommen!" Aber die Schupos ließen sich nicht beirren, und schließlich stellte sich heraus: der Telephonhörer war versehentlich nicht in die Gabel gehängt worden und lag nun gerade neben dem Körbchen des schlafenden Haushundes. Da dieser Hund zu der Familie der Schnarcher gehörte, war der Telephonbeamte begreiflicherweise in Aufregung geraten.

Spatzen als soziale Maßnahme

In Budapest klagt man über eine sehr schreckliche Spatzenplage. Statt aber den frierenden Vögeln, wie es in Deutschland durch die Tierschutzvereine erfolgreich propagiert wird, Futter auszustreuen, schlägt man kurzerhand vor, die Vögel zu töten. Der Universitätsprofessor Dr. Desider Navratil hat den Vorschlag gemacht, die Spatzen mit Feuerspritzen von den Bäumen herunterzuholen. Seiner Meinung nach muß das kalte Wasser im Gefieder der überraschten Spatzen sofort gefrieren, worauf man sie dann durch Schütteln von den Bäumen herunter wirft. Die Spatzen sollen dann den Armenküchen zugeführt werden!

Deutsche Kunst in Athen

In der gesamten griechischen Presse wird eine Gemäldeausstellung des deutschen Künstlers Alexander Mohr außerordentlich gewürdigt. Kritiker sprachen sich sehr lobend über die Gemälde des Malers aus, so daß es recht und billig ist, wenn man auch in der Heimat auf die Kunst dieses Auslandsdeutschen aufmerksam macht. Mohr ist ein Maler der griechischen und spanischen Landschaft, der durch seine ausländischen Ausstellungen der deutschen Kunst schon manches Lob eingebracht hat. Mit einem Gemälde „Die Weißen Berge auf Kreta" hat er die ganze athenische Künstlerschaft, die gewiß auf dem Gebiete der Malerei und Musik verwöhnt ist, begeistert. Es besteht die Absicht in griechischen Regierungskreisen, den deutschen Künstler von amtswegen mit der Anfertigung einiger griechischer Landschaftsgemälde zu beauftragen.

Das Stoffhündchen im Vatikan

Aus der Stadt des Vatikans berichtet das Contibüro: In der Privatbibliothek des Papstes steht mitten zwischen den Memoiren von Staatsmännern und Kirchenfürsten, gelehrten Abhandlungen und Dokumenten aus aller Herren Länder, auf einem Bücherbrett ein kleiner schwarzweißer Stoffhund, der mit seinen Knopfaugen melancholisch in diese ihm so völlig fremde Welt zu schauen scheint. Das seltsame Spielzeug, das aber auf Wunsch des Heiligen Vaters nicht von seinem Platz entfernt werden darf, kam auf folgende Weise in den Besitz des Papstes: Während einer Audienz hob eine Mutter ihren zweijährigen Sohn dem Papst entgegen, der segnend seine Hand auf das Haupt des Kindes legte. In spontaner Bewegung streckte dabei der Kleine strahlend sein Spielhündchen, von dem er sich nicht hatte trennen wollen, dem Papst entgegen, der lächelnd auch die Gabe annahm.

Der gesuchte Mann

Der Chef einer großen Radiofirma in Osaka erschien eines Tages in großer Erregung bei der Polizei und teilte mit, daß sein erster Mechaniker soeben das Geschäft mit einer Pistole bewaffnet verlassen habe, um einen hohen Beamten zu erschießen. Daraufhin wurde sofort ein starkes Aufgebot von bis an die Zähne bewaffneten Beamten, die zum Schutz noch eine kugelsichere Stahlweste trugen, auf Lastautos entsandt. Es gelang auch nach kurzer Zeit, den Gesuchten festzunehmen, bei dem man aber keinerlei Waffen fand, und der auch hoch und heilig beteuerte, sich mit keinen Mordabsichten zu tragen. Alles Leugnen half jedoch nichts, er wurde gefesselt und nach Osaka zurückgebracht und seinem Chef gegenübergestellt. Zur allgemeinen Verwunderung der Polizisten schüttelte dieser dem Delinquenten kollegial die Hände. Gleichzeitig bat er ihn, ihm wegen dieser peinlichen Szene nicht zu zürnen. Aber er habe nach der Kündigung keinen anderen Ausweg gewußt, um sich seine geschätzte und unentbehrliche Arbeitskraft wieder zu sichern

10 000 Gerichtsreferendare in Preußen

Die Zahl der bei den preußischen Justizbehörden beschäftigten Referendare ist in den letzten Jahren dauernd gestiegen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer amtlichen Statistik entnimmt, waren in ganz Preußen an Gerichtsreferendaren vorhanden: am 1. 1. 30 7042, am 1. 1. 31 8205, am 1. 1. 32 9278 und am 1. 1. 33 10 065.

Diese Steigerung verteilt sich fast gleichmäßig auf alle Oberlandesgerichtsbezirke. Die am 1. 1. 33 festgestellten 10 065 Referendare waren in folgenden Oberlandesgerichtsbezirken beschäftigt: Kammergericht 2161 (am 1. 1. 32 1986), Breslau 995 (941), Celle 742 (707), Düsseldorf 973 (873), Frankfurt a. M. 463 (464), Hamm i. W. 1238 (1137), Kassel 331 (307), Kiel 341 (345), Köln 1035 (927), Königsberg i. Pr. 486 (403), Marienwerder 105 (100), Naumburg a. S. 806 (730), Stettin 389 (358).

Hochschulausbildung für Chordirigenten

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die Staatliche Akademische Hochschule für Musik in Berlin richtet eine Chormeisterschule mit dem 1. April 1933 ein. Durch diese Schule soll die Möglichkeit zu einer hochschulmäßigen Ausbildung für künftige Chordirigenten und eine langfristige Fortbildung für bereits ausgebildete Chorleiter gegeben werden. Der Lehrplan der Chormeisterschule enthält folgende Fächer: Stimmbildung, Chordirigieren, Chorliteratur, Partiturspiel, Instrumentation, Sprechtechnik, Anatomie, Psychologie und Hygiene der Stimme, Theorie, Klavierspiel, Musikgeschichte, Musikästhetik, Musikerziehung. Bei der Aufnahmeprüfung werden verlangt: Spiel eines Klavierstückes mittlerer Schwierigkeit, Uebung im Begleiten, zuverlässiges Gehör, Kenntnis der allgemeinen Musiklehre, Vorsingen eines kleinen Liedes, Grundlagen der Stimmbildung, Grundeignung für das Dirigieren (Chordirigieren eines kleinen Chorsatzes), Partiturspiel eines leichteren Chorsatzes. Nach zweijähriger Studienzeit kann eine Schlußprüfung abgelegt werden; sie besteht aus einer theoretischen Prüfung; Gehörprüfung, Partiturspiel, Transponieren, Modulieren am Klavier, theoretische Klausur, Instrumentalkunde und Instrumentation, Musikgeschichte (unter besonderer Berücksichtigung der Chorliteratur) und aus einer praktischen Prüfung; Dirigieren eines selbstgewählten Chorwerkes, Vomblattdirigieren, Einstudieren eines Chorwerkes (gegebenenfalls mit Orchester, Klavierspiel).

Neben den Vollstudierenden werden auch Hospitanten zugelassen, die aber nicht an dem Einzelunterricht praktisch teilnehmen können. Das Honorar beträgt im Sommerhalbjahr für Vollstudierende 90 RM, für Hospitanten 30 RM, im Winterhalbjahr für Vollstudierende 180 RM, für Hospitanten 50 RM. Die erste Aufnahmeprüfung findet am 1. April 1933, 15 Uhr, statt. Die Anmeldung ist schriftlich spätestens bis zum 22. 3. 1933 an das Sekretariat der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik, Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 1, zu richten. Dem Gesuch sind beizufügen: 1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf, 2. die Geburtsurkunde, 3. das letzte Schulzeugnis.

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels

Das Institut für Konjunkturforschung behandelt in seinem Wochenbericht die Entwicklungstendenzen des deutschen Außenhandels. Der seit 1928 anhaltende Rückgang der Außenhandelsumsätze war im dritten Vierteljahr 1932 zum Stillstand gekommen. Im vierten Vierteljahr sind Ein- und Ausfuhr über den saisonüblichen Umfang hinaus gestiegen. Das mag zum Teil eine Folge der Konsolidierung sein, die sich in einzelnen für die deutsche Ausfuhr wichtigen Ländern angebahnt hat. Eine Zunahme der Ausfuhr wäre aber kaum möglich gewesen, wenn nicht die Wirkung der in den letzten Jahren entstandenen Handelshemmnisse im Ausland zum Teil nachgelassen hätte. Da sich seit Mitte 1932 Einfuhr und Ausfuhr ungefähr in gleichem Umfang erhöht haben, hat sich der Aktivsaldo der Handelsbilanz nicht nennenswert verändert. Das war freilich nur möglich, weil die Rohstoffpreise auf den Weltmärkten vorerst noch nicht so stark gestiegen sind, wie es bei einem allgemeinen wirtschaftlichen Konjunkturaufschwung zu erwarten sein wird. Bei gleichen Veränderungen der umgesetzten Mengen in der Ein- und Ausfuhr wird dann der Aktivsaldo der Handelsbilanz abnehmen. Die Einfuhr hatte 1928 ihren höchsten Stand erreicht. Seitdem ging sie bis Mitte 1932 mit kurzen, meist saisonbedingten Unterbrechungen zurück. Dieser Rückgang ist aber nicht allein der konjunkturellen Verminderung des Einfuhrbedarfs, sondern zum Teil auch strukturellen Tendenzen zuzuschreiben. Die Ausfuhr hat ihren Höhepunkt zwei Jahre später überschritten. Erst seit 1929 ging sie — und auch dann zunächst nur langsam — zurück. Bis zum Jahre 1931 hat sich die deutsche Ausfuhr sogar besser zu behaupten vermocht, als die Ausfuhr anderer Länder. Das Jahr 1932 brachte jedoch hier eine entscheidende Wendung. Die zahlreichen handelspolitischen Hemmnisse beeinträchtigten den deutschen Export so stark, daß sich zum ersten Male seit 1925 der Anteil Deutschlands am Welthandel vermindert hat. Die starke Zunahme der deutschen Gesamtausfuhr in den Jahren 1925 bis 1929 beruhte in der Hauptsache auf der Zunahme der Ausfuhr von Investitionsgütern. Damit hatte sich eine Strukturwandlung fortgesetzt, die bereits in den zwei letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg begonnen hatte. In dem Grade, in dem der Anteil der Investitionsgüter an der Ausfuhr wächst, muß auch die Konjunkturempfindlichkeit der Ausfuhr zunehmen. Denn die Investitionstätigkeit unterliegt auch im Auslande stärkeren Schwankungen als der Verbrauch. Die Verbrauchsgüterausfuhr ist, insbesondere durch die Wirkungen der Pfundentwertung, stark erschwert. Zwar ist zu hoffen, daß eine Milderung der zahlreichen Handelshemmnisse der vergangenen Jahre erreicht werden kann. Jedoch ist kaum damit zu rechnen, daß sich die Konkurrenzbedingungen wieder auf den Stand vor Herbst 1931 einspielen werden. Auch bei einem künftigen Konjunkturaufschwung wird die Ausfuhr von Investitionsgütern nicht nur konjunkturell, sondern auch strukturell gegenüber der Verbrauchsgüterausfuhr begünstigt sein.

Der Schiffskreisel im Rekordschnelldampfer

Von Ing. E. Pfeiffer

Als vor vielen Jahren gleichzeitig an mehreren Stellen der Gedanke auftauchte, einen schweren Kreisel zur Stabilisierung von Schiffen bei schwerem Seegang zu verwenden, fand er zwar allgemeinen Anklang, konnte aber nicht unter wirtschaftlicher Voraussetzung in die Praxis umgesetzt werden, weil sich gewisse technische Mängel zeigten.

Dann erlebten wir auf dem Lande den Versuch, Einschienenbahnen zu bauen, deren Wagen durch Kreisel im Gleichgewicht gehalten wurden. Die Namen Brennan und Scherl sind noch in aller Erinnerung. Aber auch dabei ergab sich keine wirtschaftliche Verwendbarkeit des physikalischen Gesetzes, wonach schnellaufende Massen stabilisierend auf ihre Drehachse wirken.

Zögernd baute man zunächst Schiffskreisel in Kriegsschiffe ein, um dieser in schwerer See ruhige Feuerlage zu sichern. Allmählich machte man auch gewagtere Versuche.

Die Hamburg-Amerika-Linie baute dann Schlingertanks und schuf damit ihre bekannte Ballinklasse, die „Schiffe ohne Seekrankheit", womit zunächst die Notwendigkeit zur Verwendung von Schiffskreiseln zu entfallen schien. Als es jetzt hieß, der neue italienische Riesendampfer „Conte di Savoia" erhalte einen Kreisel, war man auf das Ergebnis sehr gespannt.

Die Versuche mit diesem Schiffe erwiesen, daß der Einbau vollen Erfolg brachte, ja daß dieses „Schiff, das nicht rollt", sogar kräftig rollen kann, wenn man es haben will. Bei den Probefahrten konnten die Ingenieure der Sperry-Company, von der der Kreisel stammt, zunächst zu keinem Ergebnis kommen. Die See blieb nämlich so spiegelglatt, daß das Schiff überhaupt keine Neigung zum Rollen zeigte. Da entschlossen sie sich, den Kreisel verkehrt herumlaufen zu lassen, und es gelang ihnen, das Schiff in vollkommen ruhiger See zu ungeahnt starkem Rollen zu bringen.

Der Versuch wurde alsbald nach dem Passieren der Azoren auf der ersten Fahrt von Genua nach Newyork angestellt. Dabei zeigte die See kaum ein Kräuseln. Aber kaum lief der Kreisel in verkehrter Richtung an, als auch das Schiff schon wie betrunken von einer Seite zur anderen schwankte und in wenigen Augenblicken einen Ausschlag von 10 Grad nach jeder Seite erreichte. Wahrscheinlich hätte man dieses Schlingern fast bis zum Kentern verstärken können, aber aus Rücksicht auf die Fahrgäste unterließ man es, die Rollbewegungen noch weiter zu stärken. Man steuerte die Kreiselstabilisatoren wieder um, worauf das Rollen verschwand. Wenn aber das Schiff durch die Kreisel bei ruhiger See ins Rollen gebracht werden kann, müssen diese das Schiff auch bei bewegter See in Ruhe halten können, so erklären wenigstens die Ingenieure.

Allerdings ist erinnerlich, daß „Conte di Savoia" auf der Jungfern-Fahrt 800 Meilen vor Newyork schweren Maschinenschaden erlitt. Ob dieser irgendwie mit der Wirkung der Kreisel zusammenhängt, muß vorerst dahin gestellt bleiben. Bekanntlich mußte der L. Z. 127 bei einer seiner Amerikareisen infolge Bruches fast aller Motorwellen in Südfrankreich notlanden; die Ursache war damals in einer geringfügigen Konstruktionsänderung zu suchen, die Flatterschwingungen verursachte. Es ist immerhin denkbar, daß die Kreisel für solche Flatterschwingungen an Maschinenteilen verantwortlich sind, ein Umstand, der aber heute mit den besonders entwickelten Erschütterungsmessern und Stroboskopen sich haargenau ermitteln läßt. ftt.

„Der Spion von Port Arthur"

Ein Heiratsschwindler

Ein internationaler Abenteurer und Hochstapler wurde in der Person des 58 Jahre alten russischen Barons Egon von Kielinsky neuerdings in Berlin als Heiratsschwindler entlarvt und verhaftet.

Baron von Kielinsky hatte in Berlin die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht und ihm nach und nach 8000 RM abgenommen, die sich das Mädchen anderwärts geliehen hatte. Der Hochstapler hatte dem Mädchen das Geld unter Hinweis darauf entlockt, daß er der japanischen Regierung gegenüber noch riesige Forderungen habe, die aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges stammen, wo er sich als „Spion von Port Arthur" betätigt hatte.

Die Abenteuer des russischen Barons beschäftigten schon einmal die Oeffentlichkeit. Im Jahre 1913 hatte er einen Riesenschwindel inszeniert, von dessen „Erträgnissen" er Jahre hindurch lebte. Er erzählte, daß er den russisch-japanischen Krieg von 1904/05 mitgemacht habe, Er berichtete von den Feldzügen und gab an, daß er es gewesen sei, der damals die Minenfelder vor Port Arthur ausspioniert und auch die Festungspositionen von Port Arthur wie den Positionsplan der russischen Flotte den Japanern bekanntgegeben hätte. Von der japanischen Regierung habe er dafür drei Wechsel ausgestellt erhalten, die über je 46 Millionen Yen lauteten, ab 1914 zahlbar seien und bis 1917 eingelöst würden. Die Wechsel trugen die Unterschrift des Fürsten Jamagata. Baron von K. lebte nun in diesen Jahren in Frankreich und in der Schweiz. Er fand zahlreiche Geldleute, die seine Wechsel kreditierten. Der Baron führte ein glänzendes Leben. Er kaufte sich drei Luxusautos und besaß eine Yacht. Im Jahre 1923 wurde er in der Schweiz als Schwindler entlarvt und erhielt sechs Jahre Arbeitshaus, die er in Bern verbüßen mußte. Jetzt hatte er mit ähnlichen Geschichten in Berlin Betrügereien verübt.

Der Naturseidenbau

Ein Erbe Friedrich des Großen

Von E. Teuffert, Harburg-Wilhelmsburg

Wie Preußens König Friedrich nicht nur auf dem Gebiete der Kriegskunst für alle Zeiten in der preußisch-deutschen Geschichte fortleben wird, sondern auch die Wirtschaft seines Landes in neue Bahnen lenkte, so ist er es auch gewesen, der zum ersten Mal auf den Gedanken kam, den Seidenbau in Deutschland einzuführen. Seide war schon immer der von allen Frauen am stärksten begehrte Stoff, für den sie viel Geld an andere Länder zahlten. Das zu ändern und einen neuen einträglichen Erwerbszweig in seinem Lande zu schaffen, war der Gedanke, von dem sich Friedrich der Große leiten ließ, als er den Seidenbau einführen wollte. Weil dieser Plan damals noch nicht glückte, hat man lange Zeit angenommen, daß der Naturseidenbau in Deutschland aus klimatischen Gründen überhaupt nicht möglich sei. Der alte Fritz hatte aber auch hier einen weiteren Blick als seine Untertanen. Was vor 150 Jahren noch nicht gelang, beginnt sich heute zu verwirklichen.

Zwei Voraussetzungen sind heute beim Seidenbau notwendig: eine gesunde Seidenraupenrasse und ein geeignetes Klima für ihre Futterpflanze, die weiße Maulbeere. Die Bemühungen des alten Fritz und anderer Regenten — z. B. der hannoverschen Könige —, im 18. Jahrhundert, den Seidenbau in Deutschland einzuführen, mußten scheitern, weil man in jener Zeit die Vererbungsgesetze und die vorbeugende Krankheitsbekämpfung noch nicht kannte. Man betrieb den Seidenbau nach dem Grundsatz, alle vollwertigen Kokons in die Spinnerei zu geben und die aus den minderwertigen Kokons schlüpfenden Seidenspinner für die Weiterzucht zu verwenden. Die Folge dieses Verfahrens war eine schnelle Entartung des Zuchtmaterials und damit Widerstandslosigkeit gegen Krankheiten. Deshalb konnte eine Seuche in allen Seidenraupenbezirken Europas, nicht zuletzt auch in Deutschland alle Zuchten vernichten. In den außerdeutschen Ländern, besonders in Italien und Frankreich, wurde die Arbeit jedoch bald wieder aufgenommen und mit wechselndem Ergebnis weitergeführt, bis die Arbeiten von Pasteur schließlich die Möglichkeit zu systematischer Krankheitsbekämpfung bei den Seidenraupen gaben und damit erfolgreiche Zuchten gewährleisteten. In jenen Jahren hatte in Deutschland der Seidenbau geruht. Zwar waren die Maulbeerpflanzen aus der friderizianischen Zeit gediehen, aber man achtete ihrer nicht, bis einer ins Land kam, der vorausschauend ahnte, welche Konkurrenz durch sie seinem Volke erwachsen könnte: Napoleon. Er ließ durch seine Soldaten alle Maulbeerpflanzungen mit Ausnahme jener niederschlagen, die in abgelegenen Gärten standen, wo sie alle Unbilden des deutschen Klimas überstanden haben und wir sie heute noch finden.

Erst nach dem Weltkriege lebte in Deutschland das Interesse für den Seidenbau wieder auf. Klug wägende Menschen erkannten die Möglichkeit, unser Volk von der Einfuhr ausländischer Seide unabhängig zu machen. 150 Millionen RM., die für Naturseide ins Ausland fließen, können dadurch der deutschen Volkswirtschaft erhalten bleiben und tausenden Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Die Widerstände zur Verwirklichung dieses Zieles sind aber nicht gering. Sie entstammen der Unkenntnis und kurzsichtigen Selbstsucht. Nur durch fachliche Aufklärung können sie überwunden werden.

Zwei Fragen sind bei der Verwirklichung des Zieles zu klären:

1. Sind in Deutschland wirklich die klimatischen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Seidenbau vorhanden?

Schon die Tatsache, daß es heute noch Maulbeerbäume aus der ersten Einführungsperiode des Seidenbaues in Deutschland gibt, beweist zur Genüge, daß das deutsche Klima für die Maulbeere geeignet ist. Die nach dem Weltkriege in allen Provinzen vorgenommenen Pflanzungen, nicht nur die in Süddeutschland oder in den Weinbaugegenden, bestätigen die Tatsache aufs neue. So hat eine ganz junge Pflanzung in Ostpreußen selbst den schweren Winter 1928-29, der wochenlang 40 Grad Frost brachte, gut überstanden. In Wilhelmsburg bei Hamburg hatte man im Frühjahr 1928 eine neue Pflanzung angelegt — noch dazu in dem schweren, nassen Boden der Elbmarsch —, und hatte dabei das Mißgeschick, daß Ende Mai des gleichen Jahres die Wilhelmsburger Giftgaswelle über sie dahinstrich. Es ist erstaunlich, daß nicht die ganze Anlage daran zugrunde gegangen ist; in der Tat kümmerten nur wenige Pflanzen, die übrigen entwickelten sich gut und liefern seit Jahren Raupenfutter.

Und die Seidenraupe selbst? Wir haben heute deutsche Seidenraupen, die einen Seidenfaden spinnen, der dem ausländischen nicht nur gleichwertig, sondern überlegen ist! Es ist auch ein Irrtum, anzunehmen, die Seidenraupe verlange besonders große Wärme. Die Sommersonne Italiens und Südfrankreichs ist sogar zu heiß, nur im Frühjahr ist dort eine Zucht möglich. Anders in Deutschland, wo vom Frühsommer bis in den Spätsommer hinein gestaffelte Zuchten durchgeführt werden.

2. Hat es im Zeitalter des Siegeszuges der Kunstseide überhaupt Sinn, Naturseide zu erzeugen? Ist Kunstseide nicht besser, billiger? Hat sie nicht fast restlos den Markt erobert?

Kunstseide und Naturseide sind nicht grundsätzlich als Konkurrenten anzusehen; denn es gibt Verwendungszwecke, für die Kunstseide überhaupt nicht in Frage kommt. So kann für technische Zwecke z. B. in der Elektroindustrie nur Naturseide verwendet werden; ebenso ist für Müllersiebe kein anderes Material verwertbar. In der ganzen Welt wird kein Weizenbrei gegessen, dessen Mehl nicht durch ein Sieb aus reiner Naturseide gelaufen ist.

In der Bekleidungsindustrie wird es von der deutschen Frau abhängen, ob sich die deutsche Naturseide durchsetzen kann. Ihre Vorzüge sind unbestritten: edelstes Material, große Schmiegsamkeit, guter Faltenwurf, Widerstand gegen Zerknüllen, große Haltbarkeit und Preiswürdigkeit, das sind die besonderen Eigenschaften der Seide von deutscher Scholle! Dabei wäre es auch unrecht, die ideelle Seite zu übersehen und keine Rücksicht darauf zu nehmen, daß durch den Seidenbau zu einer Zeit schlimmster Arbeitslosigkeit die Möglichkeit gegeben ist, viele Familien wieder in den Arbeitsprozeß einzufügen und ihnen nicht nur eine Erwerbsmöglichkeit zu geben, sondern sie auch einer naturverbundenen Tätigkeit zuzuführen und sie damit vor seelischer Verödung und zersetzenden Einflüssen zu bewahren.



Bischof Sloskau,

das einstige Haupt der Katholischen Kirche in Rußland, ist jetzt nach langjähriger Verbannung aus Sibirien in Riga eingetroffen. Er wurde von den Sowjet-Behörden gegen einen in Lettland verhafteten Kommunisten ausgetauscht.

Zu Pferd von Paris nach Monte Carlo



Mlle. Dorange,

die durch ihre Distanzritte berühmt gewordene französische Amazone bei ihrem Start in Paris, von wo aus sie hoch zu Roß nach Monte Carlo reiten will. Natürlich bereitet gerade die jetzige Jahreszeit mit den aufgeweichten Straßen im Norden und den verschneiten Gebirgsübergängen im Süden einem solchen Parforce-Ritt besondere Schwierigkeiten.

Die ersten Fensterscheiben und Türen

Der Palast des Xerxes und das Steinzeitdorf

Deutsche und amerikanische Forscher arbeiten mit fieberhaftem Eifer an den Ausgrabungen, die mit überraschender Fülle in den letzten Monaten in Persien glücken. Die archäologische Expedition der Universität in Chicago fand jetzt die Ruinen der Paläste des Xerxes und Darius und ferner ein Steinzeitdorf.

Ohne Zweifel sind mit diesen Entdeckungen Funde gemacht worden, die mit zu dem Wichtigsten gehören, was man durch archäologische Forschungen und Grabungen bisher überhaupt fand. Persepolis, die alte Hauptstadt der Perser mit den Palästen, und ein Dorf, dessen Alter auf mindestens 6000 Jahre geschätzt werden muß.

Man wußte längst, wo man graben mußte, nachdem man durch zufällige Funde auf das Vorhandensein von Stadtruinen unter einem kleinen Hügel aufmerksam geworden war. Zwei Jahre wühlte man sich in die Erde hinein. Neun Meter Schutt mußte man durchstoßen, ehe man an die Wunderwerke des Skulptur geriet, die dort unten vergraben lagen und die bis in die Zeit Cyrus des Großen zurückdatieren und somit zu den ältesten Funden von Kunstgegenständen in Asien zählen. Diese Funde erweitern unsere Kenntnisse von der persischen Kunst um sehr vieles. Die Skulpturen wurden innerhalb der Paläste gefunden, die Xerxes und Darius bewohnt haben müssen.

Das Steinzeitdorf wurde kaum 3 Kilometer von Persepolis entfernt entdeckt. Auch hier hat man ein Stadium der Menschheitsgeschichte entdeckt, das bisher noch nicht untersucht ist. Dabei ist das bemerkenswerteste Moment, daß man hier zum erstenmal Fenster in den Höhlungen des Hauses findet. Ferner sieht man hier die ersten Türen. Dieser Uebergang von dem Höhlenhaus zum verschlossenen und verschließbaren Gebäude stellt etwas Neues in der Forschung der Menschheitsgeschichte dar. Bisher mußte man sich zufrieden geben, daß eines Tages die Fenster und Türen da waren und sich schließlich bis zur Drehtür und Spiegelglasscheibe entwickelten. Bei Persepolis hat man die Urahnen dieser Fensterscheiben gefunden.

Wenn man zuweilen sagt, daß mit der Entstehung der Fensterscheiben die Barbarei zuende gegangen sei, dann haben wir wohl hier die ersten Fußtapfen gefunden, über die die Menschheit in die — nachbarbarische Zeit hineinstieg.

62 Jahre für eine Postkarte

Ein Pariser erhielt dieser Tage eine Postkarte zugestellt, die im Jahre 1871 an seinen Großvater aufgegeben war. Die Postkarte hat also 62 Jahre gebraucht, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Absender und Empfänger sind schon seit Jahrzehnten verstorben; dennoch hat sich der Enkel des Empfängers über die Karte derart gefreut, daß er recht gern das Strafporto bezahlte, daß die Post trotz der langen Beförderungsdauer zu erheben sich nicht versagen konnte.

Geländesport-Lehrgänge für Turnlehrer

Einem Erlaß des Kommissars des Reiches für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes:

Die auf die körperliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend gerichteten Bestrebungen des Herrn Reichspräsidenten, die zur Gründung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung geführt haben, nach besten Kräften zu unterstützen, ist Ehrenpflicht aller Teile des Volkes und zumal aller Staatsbehörden. In erster Linie sind auch die Schulen dazu berufen, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, die nicht nur im Turnunterricht, sondern in der gesamten Erziehungsarbeit der Schule Berücksichtigung finden muß.

Das Reichskuratorium hat als ein besonders geeignetes Mittel, seine Ziele zu erreichen, den Geländesport in den Vordergrund seines Wirkens gestellt. Der Geländesport ist ein vorzüglicher Weg, um die Jugend zu Disziplin und Kameradschaft zu erziehen und Körper und Sinne zu schulen. Um die Tätigkeit des Reichskuratoriums zu unterstützen, werden daher die Schulen nicht nur durch eifrige Pflege der allgemeinen körperlichen und sittlichen Ausbildung die Grundlagen und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schulung im Geländesport zu schaffen haben, sondern insbesondere die Oberklassen der höheren Schulen für die männliche Jugend werden in gewissem Umfange auch eine Vorschulung auf Einzelgebieten des Geländesports selbst ins Auge fassen können. Dazu ist es notwendig, daß vor allem die mit dem Turnunterricht betrauten Lehrer sich mit der Eigenart des Geländesports vertraut machen und die besonderen Wege der Jugendertüchtigung aus eigener gründlicher Erfahrung kennenlernen, die der Geländesport weist, damit sie in ihrer eigenen Unterrichtspraxis das für die einzelnen Altersstufen Geeignete zweckmäßig auswählen können.

Das Reichskuratorium hat sich bereit erklärt, im kommenden Sommer besondere Geländesportlehrgänge für Lehrer an höheren Schulen zu veranstalten. Für eine Teilnahme kommen insbesondere Persönlichkeiten infrage, welche die Lehrbefähigung für Leibesübungen und körperliche Erziehung besitzen. Die Meldungen sind von den Provinzialschulkollegien gesammelt bis zum 31. März dieses Jahres beim Kultusministerium einzureichen.

Kleine polit. Nachrichten

Der König von Schweden beim Reichspräsidenten

Der König von Schweden, der auf der Durchreise nach dem Süden in Berlin weilte, stattete dem Reichspräsidenten einen privaten Besuch ab.

Ein englischer Offizier wegen Landesverrats verhaftet

„Daily Expreß" will wissen, daß ein Offizier eines der vornehmsten Regimenter der britischen Armee gegenwärtig im Londoner Tower in Arrest sitze. Es handele sich um die Untersuchung eines Falles von angeblicher Uebermittlung geheimer Informationen an eine ausländische Macht.

Das südafrikanische Pfund wird an das englische gehängt

Aus Kapstadt, 8. Febr., wird gemeldet: Vom Finanzminister wurde heute dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die notwendigen Maßnahmen vorsieht, den Kurs des südafrikanischen Pfundes an den des englischen zu binden.

Frau Gandhi zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

Das Polizeigericht in Borsad verurteilte Frau Gandhi, die Gattin des Mahatma, wegen Nichtbefolgung der Gesetze und Nichtbezahlung der Steuern zu sechs Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 500 Rupien bzw. im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren sechs Monaten Gefängnis.

Ein neues amerikanisches Einwanderungsverbot

Die Einwanderungskommission des Repräsentantenhauses der USA nahm eine Gesetzesvorlage an, die Schiffen verbietet, ausländische Seeleute, die gemäß dem Einwanderungsgesetz nicht als Einwanderer zugelassen werden dürfen, nach den Häfen der Vereinigten Staaten zu bringen. Der Zweck der Gesetzesvorlage ist, die Aufnahme chinesischer und japanischer Seeleute zu verhindern, die angeblich in großer Zahl von ihren Schiffen in amerikanischen Häfen desertieren, um sich unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen in den Vereinigten Staaten niederzulassen.

Fliegerglück und Fliegertod

Bruch bei einer Rekordfliegerlandung

Wie Havas aus Oran meldet, hat der südafrikanische Flieger Viktor Smith, der in Southampton aufgestiegen war, um im Flug nach Kapstadt den Rekord der Frau Mollison zu verbessern, bei der Landung in Oran in der Dunkelheit seinen Apparat stark beschädigt. Er selbst blieb unverletzt.

Flugzeugabsturz in England — Vier Tote

Bei Salisbury stürzte ein Militärflugzeug aus noch ungeklärter Ursache ab. Vier Personen wurden getötet.

Neuer Langstreckenrekord im Nonstop-Flug

Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Flieger Hayford und Nicholette haben auf ihrem Flug nach Kapstadt den Ort Porto Alexandre im südlichen Angola überflogen und damit den Langstreckenrekord im Nonstop-Flug gebrochen, den die Amerikaner Boardman und Polando mit ihrem Flug von den Vereinigten Staaten nach Konstantinopel im Juli 1931 aufgestellt hatten.

Spannung in Holland

Katastrophale Auswirkungen der Meuterei in der niederländisch-indischen Flotte

Scharfe Ueberwachung

Die zuständigen Regierungsstellen in Holland haben sich zu den allerschärfsten Maßnahmen entschlossen, um Heer und Marine von den Einflüssen freizuhalten, die sich in Niederländisch-Indien in der schweren Meuterei an Bord der „Zeven Provincien" in so bedrohlicher Form manifestiert haben. Die außerordentlichen innenpolitischen Spannungen, die sich aus den Vorgängen in Niederländisch-Indien ergeben und selbst entwickelt haben, werden durch das Verbot des Kriegsministers an die Angehörigen des Heeres und der Flotte, die sozialistische und kommunistische Presse zu lesen, erhellt.



Der Chef der holländischen Marine-Streitkräfte in Ostindien, Vizeadmiral J. F. Osten.

Die betreffenden Blätter scheinen ihrerseits nicht gewillt zu sein, sich dieser Maßnahme zu beugen. So kündigt „Het Volk", das führende Organ der niederländischen Sozialdemokratie, offen an, daß man Wege finden werde, um die Bemannungen der Kriegsschiffe trotzdem entsprechend zu unterrichten. Die Militär- und Marinebefehlshaber haben

außerordentlich scharfe Erlasse an die Posten

ausgegeben, sämtliche militärischen Gebäude, die Kasernen und die Zufahrtsstraßen zu den wichtigen militärischen Anlagen zu sichern. Auf verdächtige Personen in der Nähe der Posten, die auf einmaligen Anruf nicht reagieren, soll Feuer gegeben werden, und zwar soll nicht wie bisher auf die Beine, sondern auf den Unterleib gezielt werden. Anruf soll nur in solchen Fällen erfolgen, in denen nicht Gefahr besteht, daß der Posten unterlaufen werden kann. Der Kriegshafen Den Helder wird verstärkt bewacht. Die Laufplanken der im Hafen liegenden Marinefahrzeuge werden nachts durch Sperrketten abgeschlossen, um zu verhindern, daß sich Unbefugte heimlich an Bord begeben können. Vor den Kasernen haben Maschinengewehrposten Stellung bezogen. Es ist angeordnet, daß die Wachmannschaften bei Ablösung ihre Waffen abzuliefern haben. Offenbar befürchtet man ein Uebergreifen der Unbotmäßigkeiten auch auf die Marine in Holland selbst, deren Angehörige in den unteren Dienstgraden sich nach Berichten in der sozialistischen Presse zu Sympathiekundgebungen für die Meuterer haben hinreißen lassen, deren Handlungen „der Regierung hoffentlich eine gute Lehre sein dürften und deren Kampf die Antwort sei auf den brutalen Anschlag der Regierung auf die Bezüge der Marineangehörigen."

Daß der Panzerkreuzer

„Zeven Provincien" jetzt seit vier Tagen in der Hand der Meuterer

ist, hat in der niederländischen und niederländisch-indischen Oeffentlichkeit einen

bestürzenden Eindruck

gemacht. Ein hoher englischer Marineoffizier stellt in „News Chronicel" Untersuchungen über die Aussichten der Meuterer, ihren Verfolgern zu entkommen, an. Er weist darauf hin, daß es ihm unerklärlich sei, wie die „Zeven Provincien" den Hafen ohne ihren Kommandanten an Bord überhaupt habe verlassen können, ohne daß die Küstenbatterien die Ausfahrt zu verhindern versucht hätten. Die „Zeven Provincien" sei stark bestückt und schwer gepanzert, so daß sie den modernen Kreuzern, die nicht gepanzert seien, kräftigen Widerstand bieten könne. Das Schiff befinde sich in allerbestem Zustand und habe ausreichenden Brennstoffvorrat an Bord. Die Meuterer ständen vor zwei Möglichkeiten: Entweder sei die Mannschaft gezwungen, einen Kaperkrieg gegen Handelsschiffe zu führen, um ihre Vorräte zu ergänzen, oder sie werde versuchen, irgendwo an der Küste zu landen und im Innern von Sumatra oder Java unterzutauchen.

Alarmierende Feststellungen niederländisch-indischer Blätter

Der in Soerabaja erscheinende „Indische Courant" beschäftigt sich in aufsehenerregenden Artikeln mit der Gärung im niederländisch-indischen Marinepersonal, das als vollkommen unzuverlässig bezeichnet werden müsse. Die Soldkürzung sei nur der zufällige Anlaß des Ausbruchs der seit langem bestehenden beispiellos revolutionären Stimmung in der niederländisch-indischen Flotte gewesen. Es sei abwegig, anzunehmen, daß auf der „Zeven Provincien" der Mannschaftsgeist schlechter als auf anderen niederländischen Kriegsschiffen gewesen sei. So furchtbar an sich der Ausbruch der Meuterei in der niederländisch-indischen Flotte sei, weit schlimmer seien die

Auswirkungen, die die Vorgänge auf den Geist der ganzen Bevölkerung Niederländisch-Indiens zeitigen

mußten. Das Blatt stellt fest, daß die verantwortlichen Militärinstanzen schon früher über die Gärung unterrichtet gewesen seien. So habe bereits Ende Januar der Kommandant der Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien den Befehl an die Offiziere und Unteroffiziere gegeben, stets den geladenen Revolver bei sich zu tragen. Die „Lokomotief", ebenfalls eine führende niederländisch-indische Tageszeitung, weist nachdrücklichst darauf hin, daß der Aufruhr systematisch vorbereitet gewesen sei, und führt aus, daß jede Stunde, die sich die „Zeven Provincien" in den Händen der Meuterer befinde, die Gefahr für Niederländisch-Indien in katastrophaler Weise verschärfe.

Unheimliche javanische Agitationstätigkeit auch in Suriname

Aus Amsterdam, 8. Februar, wird dann gemeldet: Auch aus den westindischen Kolonien der Niederlande sind Hiobsposten über eine

gefährliche Gärung unter der Bevölkerung

eingetroffen. Immer mehr wird offensichtlich, daß der Geist des Aufruhrs im ganzen niederländisch-indischen Kolonialreich von einer zentralen Stelle aus systematisch geschürt wird. Nach in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eingelaufenen Meldungen ist es in Paramaribo, der Hauptstadt von Niederländ.-Westindien (Suriname) zu schweren

Zusammenstößen zwischen von javanischen Agitatoren aufgehetzten eingeborenen Plantagenarbeitern und Regierungstruppen

gekommen. Seit längerer Zeit entfaltet der Javanese Dekom, der Führer einer javanischen religiösen Sekte, eine gefährliche Agitationsarbeit in Niederländisch-Westindien, wo neben Kreolen auch zahlreiche javanische und hindostanische Arbeiter von den niederländischen Kulturgesellschaften beschäftigt werden. In den letzten Monaten kam es wiederholt zu blutigen Ausschreitungen, die durch die Hetze Dekoms verursacht wurden. Die niederländisch-westindische Regierung nahm Dekom vor kurzem in Haft. Verschiedene Versuche der von den Javanesen organisierten Arbeiterschaft, Dekom gewaltsam aus dem Gerichtsgefängnis in Paramoribo zu befreien, schlugen fehl. Am Dienstagabend versuchte eine nach Hunderten zählende Menge unter Führung javanischer und hindostanischer Agitatoren, das Regierungsgebäude und das Gerichtsgefängnis in Paramaribo zu stürzen. Die Regierungstruppen gaben mehrere Salven auf die Demonstranten ab. Drei Kreolen und ein Hindostaner wurden getötet, 16 Kreolen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt. Bisher sind die Regierungstruppen Herr der Lage. Die beunruhigenden Meldungen aus Niederländisch-Westindien haben zu einer weiteren Steigerung der Nervosität in den Niederlanden geführt.

Außerordentliche Sitzung des Rates von Niederländisch-Indien

Aus Batavia, 8. Februar, wird berichtet: Unter dem Vorsitz von Generalgouverneur Dr. de Jonge wurde heute hier eine außerordentliche Sitzung des Rates von Niederländisch-Indien zur eingehenden Erörterung der allgemeinen Lage abgehalten. An dieser Sitzung nahmen auch die Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte, die Direktoren der Justizbehörde und der Polizeiverwaltung sowie der Generalstaatsanwalt teil.

Eine vergebliche Warnung?

Der Panzerkreuzer „Sieben Provinzen", so lautet eine Drahtung aus Batavia, setzt seine Fahrt südwärts in Richtung auf die Insel Engano fort.

Es sind Befürchtungen laut geworden, daß die Meuterer aus reinem Uebermut Küstenplätze beschießen könnten. Auf diese Besorgnis ist es vermutlich auch zurückzuführen, daß in West-Java in der Umgebung der Stadt Serang Abteilungen des Landheeres konzentriert werden.

Erhebliches Aufsehen hat eine Meldung des „Deli Courant" erregt, wonach der Kommandant des meuternden Panzerkreuzers mehrere Stunden vor dem Ausbruch der Meuterei die Warnung erhalten habe, daß ernstliche Ereignisse bevorständen. Er scheint aber diese Warnung als unglaubwürdig betrachtet und in den Wind geschlagen zu haben.

Kriminalfälle

Das Urteil gegen Hummel rechtskräftig

Das Urteil in dem Prozeß gegen den Betrüger Karl Ignaz Hummel, der als Rückkehrer Oskar Daubmanns auftrat, ist rechtskräftig geworden, nachdem die Verteidigung und die Staatsanwaltschaft ihre Revision zurückgezogen haben.

Hummel war, wie gemeldet, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Gattenmord

Der 40 Jahre alte Schlosser Martin Gaber in Lützelsachsen wurde im Verlaufe von Zwistigkeiten von seiner Ehefrau erschlagen. Frau Gaber wurde verhaftet.

Fingierter Ueberfall

Aus Wien wird berichtet: Die Schriftstellerin und Chemikerin Dr. Rosa Meller legte aufgrund des erdrückenden Beweismaterials das Geständnis ab, den Raubüberfall am 4. Februar im Laboratorium der Arbeiter-Krankenkasse fingiert zu haben. — Frau Dr. Meller hatte seinerzeit angegeben, sie sei von einem unbekannten jungen Manne überfallen und durch Messerstiche verletzt worden. Doch habe sie noch soviel Kraft besessen, dem Täter zwei Fläschchen Salzsäure in das Gesicht zu schütten.

Letzte Drahtnachrichten

Die Bemühungen um Zusammenfassung der gesamten Rechten

Die Bemühungen um eine Zusammenfassung der Parteien und Gruppen auf der Rechten für die bevorstehenden Wahlen sind weitergegangen. Bisher ist aber über einen Abschluß noch nichts bekannt geworden. So weit es sich um die große Zusammenfassung handelt, an der auch die Deutschnationalen und der Stahlhelm beteiligt sein sollen, wird der Stand der Verhandlungen in politischen Kreisen aber recht skeptisch beurteilt. In dieser Linie liegt es, wenn von deutschnationaler Seite dementiert wird, daß eine Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei sich mit der Frage eines solchen Zusammenschlusses beschäftigt habe. Es wird hinzugefügt, daß der Vorstand erst am Sonnabend zusammentrete, und daß man die Möglichkeit einer solchen Vereinigung schon aus technischen Gründen mit Rücksicht auf die für die Wahl vorgeschriebenen Fristen nicht für möglich halte. — Eine endgültige Klärung der Frage, ob eine solche Zusammenfassung auf breiter Basis überhaupt möglich ist, oder ob es dann zu dem Zusammenwirken der Gruppen der mittleren Rechten kommt, ist wohl erst für den Donnerstag zu erwarten.

Der Echternacher Mädchenmörder geständig

Aus Trier, 8. Febr., wird gemeldet: Der unter dem Verdacht des Mordes an dem 20 Jahre alten deutschen Mädchen Eva Weiß aus dem Kreise Bitburg verhaftete 23jährige Alfons Marmann aus Echternach hat das Geständnis abgelegt, die Weiß durch einen Schuß in den Kopf getötet und dann in die damals hochgehende Sauer geworfen zu haben. Er war am 23. Dezember mit dem Mädchen spazieren gegangen und hat es an einer einsamen Stelle getötet. Die Weiß befand sich durch den Marmann in Umständen, und der junge Mann soll aus diesem Grunde und auch deshalb die Tat begangen haben, weil die Eltern gegen eine Heirat mit dem Mädchen gewesen seien.

Fünf Tote bei einem Hotelbrand in Tisdale

Aus Tisdale, 8. Febr., wird gemeldet: Bei einem Brande des Imperial-Hotels sind fünf Personen ums Leben gekommen. Zahlreiche Personen wurde zudem schwer verletzt, und man befürchtet, daß sich die Zahl der Opfer noch bedeutend erhöhen wird.

In Düsseldorf purzeln Rekorde!

Das Stadtbad in der Kettwiger Straße in Düsseldorf hat in jüngster Zeit schon manche schwimmsportliche Großleistung gesehen, aber der Rekordabend von Düsseldorf 98 am Mittwoch war doch unstreitig ein Ereignis besonderen Ranges; Rekord um Rekord wurde gebrochen. Zunächst hatte Sparta Köln über 4mal 200 Meter Crawl Pech, denn mit 9:49,7 blieb man nur soeben unter der alten Bestleistung (9:48,2). Trotzdem gab es aber in dieser Staffel einen neuen deutschen Rekord. Deiters schwamm als Startmann die 200 Meter Crawl in 2:16,1 und verbesserte damit seine eigene Bestleistung um 2 Zehntel Sekunden. Heiko Schwarz brauchte über 100 Meter Crawl 1:01,4 und hat damit in der deutschen Rangliste hinter Derichs und Haas den dritten Platz erreicht. Auch der junge Aachener Kenkitsch erkämpfte sich diese Position über 400 Met. Crawl mit 5:16,6. Es folgte der Clou des Abends: Düsseldorf 98 schwamm mit der Staffel Stolte, Dreyer und Elfriede Sasserath in der Lagenstaffel über 100, 200 und 100 Meter einen neuen deutschen Rekord mit 5:53,4 heraus und verbesserte damit die alte Höchstleistung von Nixe Charlottenburg, die auf 6:04,2 stand, ganz erheblich. Innerhalb dieses Wettbewerbs erreichte Kläre Dreyer über 200 Meter Brust mit 3:06 ebenfalls einen deutschen Rekord — den alten hielt Lisa Rocke Magdeburg mit 3:08,2 — doch wird er wohl kaum Anerkennung finden, da er in der Staffel erzielt wurde und der Versuch nicht angemeldet war.

Heute abend entschlief unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit und einem reich ausgefüllten Leben meine innigstgeliebte, treusorgende Tochter. unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Klee

im 50. Lebensjahre.

Soest, den 7. Februar 1933.

Eliese Klee,
geb. Siedentopf
Otto Zurmühl u. Frau Lieschen
geb. Klee
Emma Sardemann,
geb. Klee
Andreas Klee u. Frau Ida
geb. Grönert
Hugo Meis u. Frau Ida
geb. Klee
Adele Klee
Neffen u. Nichten.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. Febr. nachm. um 3 Uhr vom Trauerhause, Osthofenstr. 45, aus statt. Trauerfeier im Hause ¼ Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tretet her ihr meine Lie' en,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Heilung war mir nicht beschieden,
Meine Leiden waren zu schwer.

Am Dienstag, den 7. Februar, vormittags 2½ Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 71. Lebensjahre, unsere gute Mutter, Schwiegermutter Großmutter und Urgroßmutter, die

Frau

Ww. Karl Kleine

geb. Richter.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Dortmund-Brakel, Hagen, Styrum und Düsseldorf, den 8. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag nachm. 3 Uhr vom St. Marienhospital aus. Trauerfeier 15 Minuten vorher.

Heute nachmittag 2,30 Uhr ging mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater Großvater, Schwager und Onkel

Landwirt Julius Balks

nach kurzer Krankheit im 82. Lebensjahre in Frieden heim.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kutmecke, Westkilver (Kreis Herford), den 7. 2. 1933.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. 2. nachm. 3,30 Uhr auf dem Friedhof in Lühringsen statt. Trauerfeier im Hause 2,45 Uhr.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nacht gegen 1 Uhr unser einziger innigstgeliebter Sohn und Bruder

Bruno Vonnahme

Er starb nach langem, schweren Leiden, öfters gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente, im jugendlichen Alter von 19 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

Familie Bruno Vonnahme.

Soest, den 8. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 11. Februar nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Am Soestbach 1, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, 7,50 Uhr im St. Patroklidom.

---

3 Werbetage 3

im

Soester Seifenhaus

Soest, Markt 5.

6 Stück Blumenseife	50 ₰
6 Stück Palm- und Olivenölseife	50 ₰
3 Stück Riesenseife	50 ₰
3 Stück Fichtennadelseife	58 ₰
5 Stück Badeseife, extra groß	1,— ℳ
3 Stück Palmolive	90 ₰
10 Rasierklingen	25, 15 ₰
1 Riegel Kernseife, 1000 Gramm	46 ₰
Braune Seife	Pfd. 15 ₰
Silber-Seife	Pfd. 22 ₰
Aufnehmer, extra stark	50 ₰, 35 ₰, 25 ₰
Bohnerwachs, lose	½ Pfd. 25 ₰
Schuhcreme	1,— ℳ, 50 ₰, 25 ₰, 10 ₰
Haushaltkerzen	3 Stück 20 ₰
Zahnpasta, große Tube	25 ₰
Fensterleder	von 50 ₰ an
Fußmatten	von 45 ₰ an
Roßhaarbesen, garant. rein Roßhaar	1,— ℳ

Ferner empfehlen wir sämtliche Wasch-, Putz- und Marken-Artikel zu den billigsten Preisen. Sie erhalten von heute, Donnerstag, den 9. Februar bis einschließlich Samstag, den 11. Februar auf fast alle Artikel

10 Prozent Rabatt.

Soester Seifenhaus

Soest, Markt 5.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne

Lage Uppe Detmold

Bauschule Staatl. anerkannt v. Uppe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

---

Schicken Sie uns Ihre Adresse

und 30 Pf für Porto, wir senden Ihnen alsdann kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften im Werte von M. 1,85, denn es liegt uns viel daran, daß Sie die schönste deutsche illustrierte Monatsschrift kennen lernen. Das Heft enthält etwa 100 Seiten Text, eine große Anzahl ein- und mehrfarbige Abbildungen und 6 Kunstbeilagen.

(Ältere Jahrgänge werden zu Vorzugspreisen abgegeben, verlangen Sie bitte Angebot!) —

Bestellschein

An den Verlag
Georg Westermann in Braunschweig

Ich bestelle hiermit kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

(Name u. Beruf)

(Ort u. Datum)

Werber überall gesucht!

2

Musikverein

Heute Uebung.

Damen um 8 Uhr, Herren um ½9 Uhr.

Kavallerie-Verein

Sonnabend, den 11. 2. abends 8 Uhr

Generalversammlung

(Vorstandswahl)

56er

Monats-versammlung

Sonntag, den 12. d. Mts. nachm. 17 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Feldgraue

Militär-Röcke

und Hosen auch von der **Reichswehr** sowie

Mäntel, Anzüge Joppen, Hosen Schuhe,

zu hohen **Preisen**

zu kaufen gesucht

Broch

am Großen Teich.

Freundlich

möbl. Zimmer

an berufstätiges Fräulein oder ruhig soliden Herrn zum 15. 2. oder 1. 3. 33. zu vermieten. Zu erfrag. in der Gesch. unt. Nr. 1500

Abgeschl.

Etage

3 Zimmer und Küche, zum 1. 3. 33. zu vermieten.

Näheres
Schendelerstr. 25.



Ia Korn-Kaffee
(Roggen)
1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.
Kaffee-Rösterei
Kl. Osthofe 24.

Der „Volkschor" Soest
feiert am **11. Februar** sein

25jähr. Stiftungsfest

mit Konzert und Tanz
im Grußschen Saale. Anfang 7½ Uhr.

Es ladet ein:
Der Vorstand.

— EINTRITT 50 PFENNIG. —

Eine

Holzkrone

3 flammig mußt du noch zu deinen neuen Möbeln haben, ja die fehlt auch noch. Da hast du 30 Mk. und kaufe dir eine schöne Holzkrone

bei Stahl

im Osthofen, Fachgeschäft für elektrische Beleuchtung.

Benzin
Benzol
Betriebsstoff - Gemisch
Automobilmotorenöle
(Markenöle u. selbstimportierte Oele)
Kühlergefrierschutzmittel
liefern

Wilhelm Crämer Erben,

SOEST. Tankanlage Niederbergheimerstr. 25

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, die Propsteigasse, welche die Stiftstraße mit dem Stiefernberg verbindet, für den öffentlichen Verkehr einzuziehen.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei mir geltend zu machen.

Soest, den 6. Februar 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Klein.

Bekanntmachung
Schweinemarkt

am Dienstag, den 14. Februar 1933 in Soest.

Die Landeseisenbahn gibt Sonntagsrückfahrkarten nach Soest aus.

Soest, den 6. Februar 1933.

Der Magistrat.

Der Deutsche Sender

Die große nationale Funkzeitschrift

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Basteleck

Monatl. Bezugspreis 90 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr

Einzelheft . . . 23 Pf.

Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag.

Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23